

HELMUT RIX

*Albert-Ludwigs-Universität, Freiburg im Breisgau  
Seminar für vergleichende Sprachwissenschaften*

### ETRUSKISCH *CULS*\* »TOR« UND DER ABSCHNITT VIII 1–2 DES ZAGREBER *LIBER LINTEUS*

UDC 809.199.4:003.519.3 (497.13 Zagreb)

Originelle wissenschaftliche Arbeit

*Der Text des LIBER LINTEUS ZAGREBIENSIS ist eine kalendarisch geordnete Vorschift über die Durchführung bestimmter Rituale. Er ist in einer Reihe von Partien inhaltlich oder ivenigstens syntaktisch aufgrund linguistischer Prozeduren verständlich geuorden. Am Anfang eines Abschnitts lassen sich jevoeils ein Kalenderdatum, ein Göttername und meist auch Wörter aus dem Bereich des Ritus identifizieren. Die Menge des Unverständlichen in diesem Text ist jedoch noch viel größer. Die von dem Verfasser vorgetragenen Überlegungen sind ein Versuch, auf der Basis von Erkenntnissen, die an anderen Texten geivonnen wurden, an einer besUmmtten SteUe das Verständnis des Zagreber Textes neu zu erschUefien. So ist *CULS*\* andervöarts als das etruskische Wort für »Tor« und/oder »Tür« ermittelt. Daraufhin void die in der Zeile 2 der Kolumne VIII des Zagreber Textes vorkommende Wortform *CULŠCVĀ* als Nominativ Plural von *CULS*\* »Tor« bestimmt. Eine eingehende syntaktische und semantische Analyse des Kontextes schliejit sich an. Auch andere Formen (*CULSL*) und AbMtungen (*KULŠNUTERAS*) des Wortes iverden besprochen.*

1. Beim *Iiber linteus*, dessen Reste auf den Zagreber Mumienbinden erhalten sind, versagt das übliche Verfahren, Zugang zum Verständnis eines etruskischen Textes zu gevinnen.<sup>1</sup> Man kann hier nicht wie sonst von Gegenstand und Kontext aus auf den Gesamthalt des Textes schließien und dann versuchen, unter Zuhilfenahme ähnlicher Texte die Elemente des Inhaltes den einzelnen Wortformen zuzuordnen; dazu ist der Text zu lang, zu isoliert und zu 'abstrakt', d.h. wie fast jeder Buchtext inhaltlich nicht auf den Textträger oder dessen jeweilige Um-

<sup>1</sup> Zur Hermeneutik des Etruskischen zuletzt ausführlich M. Pallottino, *Lingue e dialetti dell'Italia antica*, ed. A. L. Prosdocimi, Roma 1978, pp. 437-44 (= *La langue étrusque*, trad,

par J. Heurgon, Paris *V9H8*, pp. 24-37); dazu die Rezension des Verf. in *ZvglSp.* 96 (1982/83), pp. 288-300.

gebung bezogen. Allein vom Textträger und vom Fundzusammenhang aus läßt sich über den Text nicht mehr feststellen, als daß er ebenso geübt wie sorgfältig geschrieben und in zahlreiche unterschiedlich lange Abschnitte gegliedert ist.

Wenn man trotzdem heute sagen kann, daß der Text eine kalendarisch geordnete Vorschrift über die Durchführung bestimmter Rituale darstellt, und daß er auch im einzelnen in nicht ganz wenigen Partien inhaltlich oder doch wenigstens syntaktisch verständlich ist, so ist das nur aufgrund linguistischer Prozeduren (im weiteren Sinn) möglich. Man kann nämlich, zunächst einmal vorläufig als Arbeitshypothese, eine ganze Reihe von Wörtern, Formen und Formantien des Zagreber *liber linteus* mit Wörtern, Formen und Formantien identifizieren, deren Bedeutung oder Funktion auf die oben beschriebene Weise aus kürzeren und kontextbezogenen Texten gewonnen wurde. Man kann in ähnlicher Weise Wörter des Zagreber Textes mit etruskischen Glossen in lateinischen oder griechischen Texten identifizieren oder auch, unter Annahmeveron Entlehnung, wo diese kulturgeschichtlich plausibel zu machen ist, mit Wörtern historisch benachbarter, besser bekannter Sprachen wie Latein, Griechisch und Oskisch-Umbrisch. Man muß freilich danach für jeden konkreten Fall durch eine Analyse der Belegstelle(n) im Zagreber Text zeigen, daß die Identifikation zurecht vorgenommen wurde und nicht auf einer triegerischen Homonymie beruht, die bei längeren Wortkörpern weniger wahrscheinlich ist als bei kurzen. Beispiele für Wortbedeutungen, die sich aus anderen etruskischen Texten in den des *liber linteus* einsetzen lassen, sind die Zahlwörter wie *zal* '2', *ci* '3', Götternamen wie *desan* 'Aurora' und *ne%uns~(-l)* 'Neptunus', Substantiva wie *adi* 'opus', *dapna* 'Becher', *spur(-al/ -e-ril -eš-treš)* 'civitas', *mefflumf-eš/ -e-ri* 'Stadt', *šren(-xve)* 'Darstellung', Adjektiva wie *mla%* 'gut', *zivaš* 'lebend(ig)', *zam•dic* 'golden', Verbalstämme wie *am-* 'sein', *tur-* 'weihen\ Formwörter wie *ce%a* 'um willen'; aus der gleichen Quelle kommt auch unsere Kenntnis der Funktion vieler Flexionsformen. Identifizierte Lehnwörter sind etwa: aus dem Griechischen *prucu (-na)*, *pru%-š* 'Kanne', *spurta* 'Korb', aus dem Lateinischen *vinum* 'Wein' (oder aus griech. Akk. *oiov*?) und der Göttername *veive(-š)* 'Veiovis', aus dem Umbrischen *cletram*, etwa 'Trage, Tablett'. Den Glossen verdanken wir die Monatsnamen *ade* 'Juni' und *čeli* 'September' sowie das Wort *ais* 'Gott'.

Die einzelnen Wortbedeutungen und Formenfunktionen erfüllen bis zu einem gewissen Grad die Aufgabe, die bei den kurzen Texten dem Kontext zukommt: sie ermöglichen Schlüsse auf den Inhalt. Unser Wissen um den Gesamtinhalt des Textes geht davon aus, daß sich am Anfang eines Abschnitts jeweils ein Kalenderdatum, ein Göttername und meist auch Wörter aus dem Bereich des Ritus identifizieren lassen. Ist einmal der Ausgangspunkt gewonnen, kann man auf die übliche Weise weiterkommen: man kann Paralleltexte vergleichen, Ritualbeschreibungen wie die auf den Iguvinischen Tafeln oder die in *Cato de agricultura*,<sup>2</sup> und man kann intern kombinieren, indem man zunächst aufgrund morphologischer Indizien

<sup>2</sup> Bahnbrechend war in dieser Richtung K. Olzsha mit seiner 'Interpretation der

Agramer Mumienbinde' (Wiesbaden 1939, Nachdruck Aalen 1962).

Sätze isoliert und syntaktisch analysiert, dann von den bekannten Wortbedeutungen aus auf den Inhalt des ganzen Satzes und der darin noch unbekanntem Wörter schließen.

2. Wenn oben gesagt wurde, daß im Zagreber Text auch Details verständlich sind, so ist andererseits unbestreitbar, daß die Menge des Unverständlichen in diesem Text noch sehr viel größer ist. Doch ungeachtet nun schon fast hundertjähriger Bemühungen besteht auch heute noch die Möglichkeit, weiter in das Verständnis des Textes einzudringen. Einmal können durch Neufunde und neue Beobachtungen in anderen Texten Wortbedeutungen ermittelt werden, die dann in den Text des *liber linteus* einsetzbar sind. Zum anderen werden mit einer verbesserten Kenntnis der Morphologie des Etruskischen und durch konsequentere Berücksichtigung morphologischer Erkenntnisse bei der Analyse des Textes noch weitere interne Kombinationen ermöglicht. Zur Zeit besteht noch eine dritte Möglichkeit, nämlich die Verbesserung der Textlesung. Die Texte, die die Erstausgabe von J. Krali, der von G. Herbig redigierte CIE-Faszikel<sup>3</sup> und die Spezialausgabe von M. Runes und S. P. Cortsen<sup>4</sup> samt E. Vettors Korrekturen<sup>5</sup> bieten, sind, wie man heute sieht, an zahlreichen Stellen ungenügend, ja fehlerhaft. Wir verdanken diese Erkenntnis und gleichzeitig die Möglichkeit, einen besseren Text zu erstellen, den ausgezeichneten Photos, die das Archäologische Museum von Zagreb hat herstellen lassen<sup>6</sup> und die jetzt an dem restaurierten Original kontrolliert werden können. Die erste Frucht einer Ausnutzung der neuen Möglichkeit ist der von Fr. Roncalli erstellte Text in dem Sammelband 'Scrivere etrusco' von 1985. Roncalli trifft an vielen Stellen gegenüber den bisherigen Lesungen das Richtige; er ist allerdings in der Restitution zerstörter Partien zurückhaltender als es nötig wäre. Besonders in solchen Partien, aber auch an einigen anderen Stellen ist wohl noch über Roncalli hinauszukommen. Insgesamt ist aber dieser Möglichkeit eine Grenze gesetzt: Wenn alle identifizierbaren Buchstaben identifiziert sind, ist eine weitere Textverbesserung nur bei zerstörten Buchstaben oder über die jeweils wohl zu begründende Annahme von Schreibfehlern möglich.

Die im folgenden vorgetragenen Überlegungen sind ein Versuch, auf den eben beschriebenen Wegen an einer Stelle das Verständnis des Zagreber Textes neu zu erschließen.

3. Daß der Göttemame *culsanś* (Gen. *culsanśl* TLE 640, Cortona; TLE 647, Faesulae) und *culśu* (CIE 1812, Clusium), der Name einer Dämonin, etymologisch zusammengehören, hat man seit jeher gesehen. Wie die beiden Namen, so sind auch die Funktionen der mit ihnen bezeichneten Gestalten einander ähnlich. Der eine der beiden Belege von *culsanś-l* (TLE 640) bezeichnet in einer Weihinschrift den

<sup>3</sup> *CIE Suppl.* I, ed. G. Herbig adiuvante O. A. Danielsson, Leipzig 1919-21.

<sup>4</sup> Der etruskische Text der Agramer Mumienbinde, Göttingen 1955.

<sup>5</sup> E. Vetter, Zur Lesung der Agramer Mumienbinde, *Anz. Wien, phil.-hist. Kl.* 1953, \*\*r. ^@.

• 1981 bekam ich Abzüge zugesandt, wofür ich der Direktion des Museums noch einmal herzlich danke.

Adressaten, der in der zugehörigen Statuette mit zwei Gesichtern dargestellt ist, also die (oder eine) Entsprechung des römischen Janus war, des Gottes der Tür und des Anfangs.<sup>7</sup> *culšu*, auf einem Steinrelief, das die Verstorbene auf dem Weg zum Hades zeigt, ist die Beischrift zu der Dämonin, die aus dem Tor zum Hades tritt. Beide Gestalten haben also eine deutliche Beziehung zu Tor und Tür. I. Krauskopf, die in jüngster Zeit die archäologischen und antiquarischen Aspekte der beiden Gestalten überzeugend klargestellt hat,<sup>8</sup> hat daraus den einzig sinnvollen Schluß gezogen, daß das den beiden Namen gemeinsame Sprachelement den den beiden Gestalten gemeinsamen Zuständigkeitsbereich bezeichnet, d.h. daß *culs\** das etruskische Wort (oder eines der etruskischen Wörter, falls es mehrere gab) für 'Tor' und /oder 'Tür' ist.<sup>9</sup>

4. Der Sprachwissenschaftler muß hier noch hinzufügen, daß auch die Wortbildung der beiden Namen erklärbar ist. Das Suffix -u, mit dem *culšu* gebildet ist, findet sich auch bei anderen von Substantiva abgeleiteten Personenbezeichnungen: *acilu*, Cognomen mit der möglichen Appellativbedeutung 'Töpfer' (cf. lat. *Nigidius Figulus*, *Marcus Figulus* etc), abgeleitet von *acil* 'opus, opus fictile, Töpferware'; *zi%u*, Cognomen, in einer Bilingue durch *Scribonius* wiedergegeben (TLE 472), abgeleitet von *zi%* 'Schrift, Schriftrolle' in *zi% ne&orac* 'Schrift über die (Opfer-)Leber' (TLE 131); *eterau* in *zila& eterav* '*princeps iuventutis*' (TLE 169) und *cam&i eterau* '? *iuventutis*' (TLE 145.897), abgeleitet von *etera* 'Angehöriger der Jungmannschaft (*iuventus*)' (TLE 594 + 11x). Das Suffix-ti bezeichnet hier offenbar die Person als jemand, der wesensmäßig mit dem durch das Grundwort Bezeichneten zu tun hat: der Töpfer mit Töpferware, der Schreiber mit der Schrift, der *princeps iuventutis*

<sup>7</sup> Statt *<ani* auf der Bronzeleber von Piacenza (TLE 719), worin man bis dahin den etruskischen Namen des Janus gesehen hatte, liest A. Maggiani jetzt *tins*, den Genetiv von *timā* 'Jupiter' (SE 49, 1981, p. 263).

<sup>8</sup> I. Krauskopf, *CuUanš* und *Culiu*, Beiträge zur altitalischen Geistesgeschichte. Festschrift Gerhard Radke, Münster 1986, pp. 156-163, ferner *LIMC*, s.v. CULSANS und CULSU [noch nicht erschienen], sowie *Dizionario della civiltà etrusca*, a cura di M. Cristofani (1985) s.v. Culsans. — Wie von I. Krauskopf sind die etruskischen Göttergestalten auch von E. Simon in ihrem 1985 auf dem II Convegno internazionale di studi etruschi gehaltenen Vortrag 'Culsu, Culsans e Janus' beurteilt. — Ich danke den beiden Kolleginnen für die Zusendung der einschlägigen Druckfahnen und Manuskripte.

<sup>9</sup> *culs* 'Tor, Hafen' schon bei H. L. Stoltenberg, *Etruskische Gottnamen*, Leverkusen 1957, pp. 80s.; Stoltenberg hat freilich das Entdeckungsverfahren wenig explizit gemacht und die Deutung mit einer unplausiblen Etymologie (zu *\*cul-* 'bringen', das seinerseits aus *cyl*, angeblich Namen eines Totengottes,

und aus ägäisch-kleinasiatischem Sprachmaterial erschlossen ist), und mit einer unhaltbaren Analyse von *culicva*  $\leq$  *Portunalia*) belastet, so daß es schwer war, seinen Vorschlag anzunehmen. — Mehr Anerkennung hat bisher die Deutung G. Devotos gefunden, der *cuUanš* mit dem umbrischen *Spetur* gleichgesetzt und als 'colui chi osserva' verstanden hat, entsprechend dann *culšu* als 'invidia' und *culs-* als 'guardare': -SE 7 (1933), pp. 259-265 = *Scritti minori* II, Firenze 1967, pp. 1173-1177, danach K. Olzscha, l.c. (Anm. 2), p. 48, und SE 9 (1935), p. 218, sowie A. J. Pfiffig, Studien zu den Agramer Mumienbinden, *Denkschriften Wien* 81 (1963), p. 76, und *Religio etrusca*, Graz 1975, p. 246. — B. Hroznys Deutung von *culsanš* als Schutzgott (*ZAssyr.* NF. 4, 1928, p. 181-184; danach R. Enking, *RömMitt.* 58 (1943), pp. 55-58; als Möglichkeit auch von Pfiffig, Studien, l.c., envogen) geht u.a. von einem überholten Bedeutungsansatz der verglichenen hethitischen Wörter *gulš-* und *gulšeš aus* (vielleicht als 'ritzen' bzw. 'Schicksalsgöttinnen', J. Tischler, *Hethitisches etymologisches Glossar*, Innsbruck 1983, p. 627).

mit den Jungmannen.<sup>10</sup> *culšu* würde nach der hier ausgeführten Etymologie 'die wesensmäßig mit Tür und Tor Verbundene' heißen. Wenn das unten (10.) zu *culš-nuterasš* Gesagte richtig ist, muß *culšu* schon Eigenname und nicht mehr ein Appellativum im Sinn von lat. *idnitrlx* gewesen sein.

Das Suffix *-ans* von *culš-ansš\** ist ohne sichere Parallele<sup>11</sup> und wohl durch falsche Ablösung entstanden. Quelle von *-ans* waren wohl einige aus dem Italischen (Umbrischen?) entlehnte Götternamen, in denen das *-a-* schon zur etymologischen Basis gehört (lat. *silva*, *situla* bzw. deren umbrische Entsprechung): *selvans* < \**silud-n(o)-s* = lat. *Silvdnus* und *oedlans/se&lans*<sup>12</sup> < \**siteta-n(o)-s*.<sup>13</sup> Das 'Herrschersuffix' ital. *-no-* < *uridg.* \**-h<sub>3</sub>no-*<sup>14</sup> bezeichnet den Gott als Herrn des mit dem Basiswort bezeichneten Bereichs: *Silvdnus/selvans* war der Herr unter anderem des Waldes, *oedlans*, die etruskische Entsprechung des Hephaistos, **der Herr** der offenbar als typisches Kunstschmiedeerzeugnis vorgestellten *situla* (die oft ebenso verziert war wie der von Hephaistos hergestellte Schild des Achill). Vielleicht hatte der Schöpfer des hybriden etruskisch-italischen Namens *culšanš* diesen mit der alten Bedeutung des Suffixes als 'Herrn des Tores' verstanden; doch gäbe auch eine abgeschwächte Bedeutung 'Gott mit dem Zuständigkeitsbereich »Tor«' eine einleuchtende Etymologie.

5. Vor der Form *culševa* des Zagreber *liber linteus* muß, aus erst später einsichtigen Gründen, ein zweiter, bisher verkannter Beleg von *culs\** 'Tor' besprochen werden, nämlich der Genetiv II<sup>15</sup> *culsl*. Die Form steht in der Pulena-Rolle, der längsten etruskischen Grabschrift (TLE 131). Dieser Text ist dadurch bemerkenswert, daß auf die übliche Genealogie noch ein kurzer (3io? folgt, worin als

<sup>10</sup> Genau die gleiche Funktion findet sich im Lateinischen bei dem Suffix *-dn-*: der *centuriō* hatte, als ihr Kommandeur, mit der *centuria* wesensmäßig zu tun, ein *Stilō* (Cognomen von Varros Lehrer) mit dem *stilns*, ein *praedō* oder *āleō* mit *praeda* und *dlea*. Da auch sonst sich etruskische Nominativformen auf *-u* und lateinische auf *-o* entsprechen, etwa im Cognomen etr. *catu\** (belegt der artikulierte Genetiv *catuaa* (CIE 2548) = lat. *Cato*, ist ein historischer Zusammenhang gut denkbar; doch kann diesem hier nicht weiter nachgegangen werden.

<sup>11</sup> *isminMans* CII 2094 ist etymologisch unklar und morphologisch ambig: Nominativ auf *°ans* oder Genetiv zu Nominativ auf *°an*.

« *oe&lans* CII 2492. CII s 1,394, *ae&lansš* CII 459; *se&lans* NRIE 1128\*, *setlans* NRIE 97:1. Die Anlautvariation *a/a-* : *s-* (phonematisch /S: s/ kann als Indiz für Entlehnung gelten. — Phonologischer und phonetischer Status der beiden etruskischen Sibilanten sowie die Transkription der beiden Sibilantenzeichen Z (siidl. s, nördlich a) und M

(siidlich a, nördlich š) sind in H. Rix, *AION Ling.* NF. 5 (1983), pp. 134-440, diskutiert; eine Zusammenfassung bei H. Rix, in *L'etrusco. Una nuova immagine*, ed. M. Cristofani, Firenze 1984, § 5. Auf letztgenanntes Werk wird im folgenden für alle nicht eigens diskutierten grammatischen Fragen verwiesen, und zwar über die Paragraphen, die auch in der deutschen Ausgabe (Die Etrusker, Zürich-Stuttgart 1905) den jeweils gleichen Inhalt haben.

<sup>13</sup> P. Kretschmer, *Glotta* 33 (1954), pp. 159s.; die Argumentation im Text wird von der plausiblen, aber nicht *stricto sensu* beweisbaren Etymologie Kretschmers gestützt, ist aber nicht von ihr abhängig; *selvans* genügt

<sup>14</sup> Zu den 'italischen' und speziell zu den ins Etruskische entlehnten Bildungen dieses Typs H. Rix, in: *Gli Etruschi e Roma, Atti deU'incontro di studio in onore di M. Pallottino*, Roma ISfil, pp. 1123-125.

<sup>15</sup> Zu dieser Kategorie H. Rix, *Nuova immagine*, § 31s.

erstes die schriftstellerische Tätigkeit des Bestatteten erwähnt wird (*an cn zi% neftarac acasce* 'der diese Schrift über die Opferleber verfertigte'). Leider ist vom Folgenden, das hauptsächlich aus sonst nicht belegten oder noch nicht gedeuteten Wörtern besteht, kaum etwas wirklich verständlich. So liefert der Kontext uns nur in dem unmittelbar folgenden *leprnal* einen konkreten Anhaltspunkt für die Bedeutungsbestimmung von *culsl*. *leprnal* kann nämlich, solange man nicht mit Homonymie rechnet, nur als Genetiv II des Gentilnamens *leprna\** bestimmt werden (1 *leprn[as]* CIE 6222; Metronymikon *leprnal* TLE 730<sup>16</sup>).

Bisher galt *culsl* allgemein als Genetiv des Namens *culsu*; *culsu leprnei\** wurde als Gentilgottheit der Familie *leprna* betrachtet. Dabei hat man die sachlichen Schwierigkeiten wohl gesehen<sup>17</sup>: die Annahme, daß die Bezeichnung einer Gottheit den Namen einer menschlichen *gens* enthielt, ist nicht gut zu sichern<sup>18</sup>, und eine Wächterin am Hadestor empfiehlt sich nicht gerade als Familiengottheit. Gewichtiger noch ist der sprachliche Einwand: es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß der Genetiv zu *culšu* tatsächlich *culsl* gelautet hat. Die Genetive *lasl* und *Ival* auf der Bronzeleber von Piacenza, die zu den Götternamen *lasa* und *luoa\** gehören, bilden eine schwache Stütze. Die Namen auf der Bronzeleber sind graphisch stark gekürzt, und der Genetiv I *luaš* des *Iiber linteus* (VI 9) erweckt den Verdacht, daß die Genetiv-II-Formen auf -1 Kunstprodukte des auf der Bronzeleber greifbaren Haruspex-Etruskisch sind. Dies und der Genetiv *ravnftus* des Frauen-Individualnamens *ravn&u* führen auf *\*culsus* als wahrscheinliche Genetivform von *culsu*. Doch selbst wenn dieses den Genetiv II gebildet hätte, hätte man wohl *\*culsul* gesagt, um die Homonymie mit dem Genetiv von *culs\** 'Tor' zu vermeiden.

Zu *culs\** 'Tor' konnte nur der Genetiv II *culsl* gebildet werden; eine Struktur *\*culs-s* wäre zu *\*culs* geworden und damit nicht mehr als Genetiv kenntlich gewesen. Ganz parallel hieß zum Götternamen *aianš* der Genetiv nur *aianšl*. Faßt man *culsl* der Pulena-Rolle als Genetiv von *culs\** 'Tor' auf, so ist dies morphologisch unproblematisch. Auch sachlich liegt die Annahme näher, daß sich Laris Pulena um ein Tor — wohl um ein Tor seiner Heimatstadt Tarquinii — gekümmert hat als um eine fremde Gentilgottheit; die Annahme wird zusätzlich dadurch gestützt, daß in der folgenden Zeile der Lokativ *meflum-t* des Wortes erscheint, für das jetzt die Bedeutung 'Stadt' im territorialen Sinn so gut wie sicher ist.<sup>19</sup> Dafür, worin die Sorge des Pulena für das Tor bestand, sind verschiedene Möglichkeiten denkbar: Bau, Umbau oder Neubau, wofür gleichzeitige lateinische Inschriften

<sup>16</sup> D. Steinbauer (mündlich) zerlegt die Wortfolge *veluš lar&umis leprnal mlacas* in den Genetiv des Männernamens *veli lar&urvi* und in den Genetiv der Götterbezeichnung *leprnei mlaz\** 'die S<sup>te</sup> Leprnei'. Kontext und Gegenstand sprechen jedoch nicht für Weihung, und eine Interpretation 'des Vel Larfturni, (des Sohnes) der Leprnei, des guten' ist wohl ebensogut vertretbar.

<sup>17</sup> Am klarsten ausgesprochen bei A. J. Pfiffig, *Religio etrusca* (Anm. 9), pp. 357—360.

<sup>18</sup> *culsl leprnal* ist für Pfiffig (Anm. 17) eines der beiden noch akzeptablen Beispiele aus dem Etruskischen. Das andere, *unialti ursmnal*, ist aber mit Sicherheit auszuschließen; an der Belegstelle *Iiber linteus* XII 9ss. *vactnam &unem rialxus masn unialti ursmnal a&re acil* 'dann ist es am 29. ebenso nötig, ein masn im (Heiligtum) der Juno für Ursmnei zu a&re" bezeichnet *unialti* den Ort, *ursmnal* den Adressaten des Rituals.

<sup>19</sup> G. Colonna, *SE* 34 (1966), p. 3il2.

(2. Jh. v.) zahlreiche Parallelen bieten, Vollzug einer Ritualhandlung am Tor oder auch irgend eine denkwürdige Tat, die in dessen Nähe vollbracht wurde. Der Name des Tores muß dann in *leprnal* angegeben sein. Anlaß für die Benennung könnte ein Haus oder ein Grundstück der Familie *leprna* in der Nähe des Tores gewesen sein oder eine Straße, die ein *leprna* gebaut hat, wofür man aus Rom die *Porta Flaminia* oder *Aurelia* vergleichen könnte, oder auch ein mit der Familie gleichnamiger Ort (*taryna*, der etruskische Name von Tarquinii selbst, ist gleichzeitig Gentilname).<sup>20</sup> Festgehalten sei zum Schluß, daß etr. *culs\** wie lat. *porta* im Singular das Tor bezeichnet, daß also dafür nicht wie in lat. *fores*, in gr. *πύλη* oder in osk. *veru* umbr. *verof* der Plural gebraucht wird.

Die traditionelle Deutung von *culsl leprnal* TLE 131 auf eine Gentilgottheit läßt sich zwar nicht bündig widerlegen; eine Interpretation als 'porta Lepria' ist aber sprachlich wie sachlich klar vorzuziehen. Vielleicht ist der Pulena-Text gar nicht so stark kultisch geprägt wie man gemeinhin annimmt.

6. Die Wortform *culšcva* im Zagreber *liber linteus* (VIII 2) kann nach unserem heutigen Wissen nichts anderes sein als ein Nominativ-Akkusativ Plural von *culs\** 'Tor'. Die entsprechende Form von *culšu*, die man bisher fast allgemein mehr oder weniger explizit angenommen hat, müßte nach Ausweis von *maru* (Beamtentitel) — *maru-fva* und *marunu* (Ableitung von *maru*) — *marunu-fva* vielmehr *\*culšuyva* lauten. Überdies schließt die Flexionsform aus, daß mit *culšcva* Gottheiten gemeint sind; in den parallelen Kontexten steht der Name der Gottheit, der das Ritual gilt, stets im Genetiv: *luoa-š* VI 9, *tin-s* VI14 (Neulesung), *ne&uns-Z* VIII 3, *cana-l* XI 12 und 18 (Neulesungen), *veive-š* XI 14, *ursmna-l* XII 10.

Der Kontext von *culšcva* ist der die Zeilen 1 und 2 der Kolumne VIII umfassende Kurzabschnitt. In der traditionellen, etwa in den TLE gebotenen Textgestalt ist der Passus syntaktisch nicht analysierbar. Eine sinnvolle Analyse wird erst durch die Neulesung aufgrund der ausgezeichneten Zagreber Photos möglich.<sup>21</sup> Der Text lautet danach folgendermaßen:

*VII Pftucte • ciš • šariš • eavita • vacltnam 'culšcva • spetri • etnam • ic • eavitle  
• ampn/eri*

7.1. Die drei ersten Wörter geben das Datum des Rituals an: den 13. August. *dueta\** oder *duete\**, wozu *duete* (temporaler) Lokativ ist, muß den August bezeichnen, weil zwei Zeilen später, zu Beginn des nächsten Abschnitts, der September genannt ist (*ćeli*, nach der Glosse *Celius Tuscorum lingua September mensis dicitur*, TLE 824), während der Abstand zur vorausgehenden Erwähnung des Juni (*acale* VI 14; *Aclus* ... *Junius* ... TLE 801) etwa 60 Zeilen mit mindestens einem (nur andeutungs-

<sup>20</sup> Solite *leprnei* Göttername gewesen sein (Anm. 16), böten sich aus Rom die *Porta Sanqualis* oder die *Porta Salutaris* bei den Tempeln des *Semo Sancus* und der *Salus* als Parallelen an.

<sup>21</sup> Fr. Roncalli und ich sind dabei, vom letzten, sehr schwer lesbaren Wort abgesehen, zu völlig identischen Resultaten gekommen.

weise erkennbaren, aber gesicherten) Abschnittsanfang beträgt. *ciš* und *šariš* sind die Genetive von *ci* '3' und *šar* '10' mit der Bedeutung von Ordinalia.

*eavita*, wie man heute aufgrund der Zagreber Photos mit Sicherheit statt •\eavitn lesen muß, ist der vom Akkusativ *eavitn\** verschiedene Nominativ Singular des mit dem Pronomen *ita* 'artikulierten' d. h. substantivierten Adjektivs *e<sve\** (archaisch) *iove-*, s. gleich). Der zugehörige Lokativ ist *eavitile*, das vorletzte Wort des Abschnitts, dessen archaische Form *ioveitule* mehrfach auf der Tontafel von Capua belegt ist (TLE 2, 8. 18. 28. 40. 56).

7.2. *vaclnam* ist der bisher wohl am schwersten mißverstandene Wortkomplex dieses Abschnittes. Korrekt ist die Zerlegung in *vacl-* und *-tnam*, welches letzteres die enklitische Variante des häufigen, auch im gleichen Abschnitt noch belegten orthotonen *etnam* ist. Für *etnam*, das lange für die Bezeichnung einer Opfergabe gehalten wurde, hat sich allmählich dis zuerst von A. Torp und E. Vetter vertretene Interpretation als — oft wie eine Konjunktion verwendetes — Adverb 'ebenso' durchgesetzt.<sup>22</sup> Diese Interpretation wurde durch die archaische Variante *itanim* auf den 1964 gefundenen Pyrgi-Täfelchen (TLE 874) bestätigt: *itanim* ist der durch *-ni* charakterisierte Akkusativ des Demonstrativpronomens *ita*, erweitert um die leicht adversative Partikel *-m* (= griech. 8E).<sup>23</sup> Enklitisches *-tnam* begegnet stets im Zagreber *liber* — außer in *vacl-nam* (auch VI 10. XII 9) noch in dreimaligem *cn-nam* (*fiesan*) 'den selben (Morgen)' (VII 12. XI 14. 18), wo das Stützwort der Akkusativ *cn* des Demonstrativpronomens (*e*)*ca* ist, ferner in *oun-nam* 'das gleiche' (? XI 13) und in dem antithetisch gesetzten Wortpaar *pu-nam* — *cala-nam* '?' ('weder - noch' oder ähnlich; X y 3). Auch wenn in den drei letzten Beispielen das Vorderglied unbekannt ist (*oun-* könnte adverbial erstarrter Akkusativ des sonst nur noch in der 'Artikulation' verwendeten Demonstrativpronomens *-aa*<sup>24</sup> sein), so hat doch allenfalls *cala-* die Morphostruktur eines Substantivs; wahrscheinlicher ist aber auch bei *cala-* pronominal-adverbielle Funktion, die bei *cn-* sicher und bei *oun-* und *pu-* so gut wie sicher ist. Unwahrscheinlich ist darum, daß *vacl*, wie bis heute einhellig angenommen, ein Substantiv etwa mit der Bedeutung 'libatio, Trankopfer' war.<sup>25</sup> Man wird vielmehr davon auszugehen haben, daß *vacl* samt seinen archaischen Varianten *vacil* und *vacal* ein Adverb oder eine Konjunktion war.<sup>26</sup>

<sup>22</sup> In M. Pallottinos *Etruscologia* das erste Mal in der 5. Auflage von 1963 aufgenommen (oder in der 4. Auflage von 1957, die mir nicht zugänglich ist; noch nicht in der 3. Auflage von 1955). — A. Torp, *KZ* 41 (1907), p. 185; E. Vetter, *Glotta* 13 (1924) pp. 139 s. und 18 (1930), p. 298; ders., *Etruskische Wortdeutungen*, Wien 1937, p. 58.

<sup>23</sup> H. Rix, *Nuova imagine*, § 39.

<sup>24</sup> Dazu H. Rix, *Nuova imagine*, § 41.

<sup>25</sup> Einzelne der im Zagreber *liber* beschriebenen Rituale hätten dabei auffallend viele,

oft recht unmotiviert Libationen enthalten, so das von Kolumne VII, das von X—XI 11 und der Anfang des Neptun-Opfers VIII 3-17.

<sup>26</sup>« So schon K. Olzscha, *SE* 9 (1935) p. 197<sup>1</sup> [*vacl*] 'Könnte ... die Bedeutung einer adversativen oder disjunktiven Partikel haben'); später hat sich Olzscha der *communis opinio* angeschlossen: 1939 übersetzt er *vacl* mit 'Flüssigkeitsoffer' (Interpretation [Anm. 2], p. 211).



Zur Ermittlung der Bedeutung von *vacl* bedarf es, neben der Berücksichtigung der Kontexte, auch der glücklichen Intuition. Eine solche liegt ganz offensichtlich dem Vorschlag D. Steinbauers<sup>27</sup> zugrunde, *vacl* mit 'dann' zu übersetzen; die umbrische Entsprechung *ennom* hat auf den Iguvinischen Tafeln eine ähnliche Verteilung wie *vacl* im Zagreber *liber linteus*. Wie treffend Steinbauers Vorschlag ist, läßt sich auch an dem hier zu diskutierenden Passus zeigen. Wenn *vacl* 'dann' und *-nam* 'ebenso' heißen, heißt *vaclnam* 'dann ebenso, dann in gleicher Weise'. Dies aber ist die einzige Möglichkeit, die Nominativ-Akkusativ-(Plural-)Form *culšcva* 'Tore' syntaktisch zu verstehen, und zwar aufgrund folgender Überlegung: Der morphologisch gesicherte Nominativeautita muß (da die Annahme eines Prädikativums ohne Anhalt wäre) Subjekt des Satzes oder ein Teil davon sein. Da alle übrigen Belege des 'Wortes' Lokativformen, also Orts- oder Zeitangaben sind (s. oben), war *eavita* kaum Bezeichnung des Agens einer Ritualhandlung. Es bezeichnete vielmehr den Patiens, und die auf *eavita* folgende Verbform *spetri* war, wie beim Nezessitativ zu erwarten (s. unten), syntaktisch passivisch. Neben einem Passiv ist aber ein Akkusativ sehr wenig wahrscheinlich; *culšcva* ist also ebenfalls Nominativ. Da die Geltung als Prädikativum durch die Wortbedeutung ('als Tore'??) ausgeschlossen wird, muß *culšcva* Teil des Subjekts gewesen sein. Zwei Substantiva in der gleichen syntaktischen Position sind aber normalerweise durch eine Konjunktion verbunden, und eben diese Funktion erfüllt *vaclnam*. Daß dieses anstelle von *-c* 'und' verwendet wurde, läßt sich aus dem Sachverhalt verstehen: zuerst wurde das Ritual am *eavita* vollzogen, dann an den Toren (*culšcva*).

Die rituelle Handlung selbst ist durch *spetri* angegeben, das als Nezessitativ (Gerundiv) mit der Endung *-ri*<sup>28</sup> von einem sonst nicht belegten Verbum zu analysieren ist. Der Nezessitativ ist die häufigere der beiden Weisen, in Kurzabschnitten und Abschnittsanfangssätzen das Prädikat auszudrücken: *fzezeri* VI 9. XI 14, *šucri %ezeric* VIII 4, *%ayaeri* IX y 2 (Neulesung), *e%ori* XI 13) die Alternative ist *acil* 'opus (est)' + Form auf *-e*: *ture acil* VI 15, *adre acil* XII 11). In *spetri* kann nur der eine Entsprechung des umbrischen Götternamens *spetur* 'Spector'<sup>29</sup> sehen, für den bei der Analyse Morphologie und Syntax keine Rolle spielen.

7.3. Vom Rest des Abschnitts sind *etnam* und *eavitle* besprochen; für *ic* (Normalorthographie *i%*) ist der seit A. Torp übliche Bedeutungsansatz 'wie' nicht ernsthaft zu bezweifeln. *etnam ic eavitle* heißt dann 'ebenso wie im/am *eavita*'.

Das Problem, und zwar das einzige nicht eindeutig zu lösende des Abschnitts, liegt in dessen letztem Wort, das nicht ganz sicher zu lesen, in jedem Fall lexikalisch isoliert und morphologisch wie syntaktisch ambig ist. Fr. Roncalli<sup>30</sup> hat

<sup>27</sup> Mündlich, von mir auch schon in der Anm. 32 zitierten Arbeit (p. 25) verwendet. - Nachträglich macht H<sup>p</sup> Eichner darauf aufmerksam, daß das Richtige ('poi') schon in einer sonst dilettantischen Arbeit getroffen ist: A. Savelli, *Nuovissime interpretazioni etrusche*, Bologna 1970, pp. 23. 42.

\*• H. Rix, *Nuova immagine*, § 46.

„ ^ , j , - , - TM<sub>1</sub> v  
?J\*?\* Uf daoach Enkmg, O zscha  
Und Kliffig an den Anm. 9 Zitierten Stellen

\*° *Jb. des dt. archdologischen Instituts* 95 (1980), p. 249.

erkannt, daß die bisher *in* gelesenen Buchstabenreste am Ende von Zeile 1 vielmehr das umgebogene Ende des letzten Wortes von Zeile 2 und °*eri* zu lesen sind. Vom Anfang dieses Wortes sind der vierte (*r, n* ?) und vor allem der zweite Buchstabe (*m, š, n* ?) unsicher. Insgesamt darf nach den Photos eine Lesung *ampreri* als die wahrscheinlichste gelten (*am\*\*leri* Roncalli). Ein lexikalischer Anschluß ist weder für diese Form noch für die möglichen Alternativen *ampneri* oder (Relativpartikel *an* +) *prerilpneri* zu finden. Dies wiederum erschwert die Desambiguierung der Form auf *-eri*, die sowohl der Nezessitativ eines Verbums *ampri\** sein kann wie *ftezeri* zu *&ezi*, als auch der Lokativ eines Substantivs *ampre\** (oder *ampra\** oder auch eines Plurals *amper\* ampar\** zu *amp\* ampa\**) mit Postposition *-ri*,<sup>31</sup> wozu *špureri me&lumeric* 'für Gemeinde und Stadt' oder *flereri* 'pro numine' zu vergleichen wären.

Im zweiten der genannten Fälle könnte man *etnam ic* im sonst gebräuchlichen Sinn als Einleitung des Vergleichssatzes auffassen, mit dem auf ein weiter oben im (dort verlorenen) Text beschriebenes Ritual gleicher Art verwiesen wird. In einem solchen Satz wäre der Nezessitativ eines anderen Verbums fehl am Platz; man hätte *spetri* mitzuverstehen. Mißlich ist dabei, daß man für die beiden Sätze des Vergleichs eine unterschiedliche syntaktische Struktur annehmen müßte: im verglichenen Satz würde die Ritualhandlung *spet-* am *eavita* (und an den Toren) vollzogen, im Vergleichssatz dagegen auf dem *eavita* (oder in demselben) zugunsten eines Dritten (*ampre\**), und zwar an einem nicht genannten Objekt.

War dagegen *ampreri* Nezessitativ, wäre in dem *etnam-ic-Satz* eine weitere am 13. August zu vollziehende (Kult-)Handlung vorgeschrieben, für die das *eavita* diesmal nicht das Objekt, sondern der Ort der Durchführung wäre (*etnam ic eavitte ampreri* 'ebenso wie auf dem *eavita* zu *ampr-en* ist'). Man müßte dabei erstens annehmen, daß *etnam ic/ix* nicht ein gleiches Ritual an einem anderen Termin vorschreibt, wie meist sonst, etwa in VII 21s. *ceren* [Imperativ] *cepen šaurx* [Objekt] *etnam i% matam* ['ebenso wie vorher'] (ähnlich VI 12, XI 15. 17. XII 9), sondern ein anderes Ritual am gleichen Termin; dafür könnte jetzt, d.h. mit der Neulesung *clevana* für *clevanfi*, die Passage VII 16s. eine Parallele abgeben, die Bezugsstelle für den eben zitierten Passus VII 21s.: *vacl* ['dann'] *cepen šaur%* [Objekt] *cerene* [Infinitiv<sup>32</sup>] *acil* ['opus (est)] *etnam ic clevana* [Objekt, kurz zuvor als Spezifikation von *aisna* 'Opfer' genannt: VII 11]. Zweitens müßte man annehmen, daß die mit den Verben *spetri* und *ampreri* bezeichneten (Kult-)Handlungen aus irgendwelchen Gründen im *liber linteus* nicht im Detail beschrieben wurden; denn bei dieser Interpretation enthält der Kurzabschnitt keine Verweisung, sondern eine lapidare Feststellung vom Typ *Dianae in Aventino* der römischen Festkalender. Die zweite Alternative bietet weniger syntaktische Probleme als die erste; eine eindeutige Entscheidung ist jedoch ohne zusätzliche semantische Information nicht möglich.

8. Die syntaktische Analyse des Kontextes, die bis auf den zuletzt diskutierten Fall problemlos ist, muß noch durch einige Bemerkungen zu Semantik und In-

<sup>31</sup> H. Rix, *Nuova immagine*, § 35.

<sup>w</sup> H. Rix, *Nuova immagine*, § 54.

halt ergänzt werden. Dabei wird der Beitrag deutlich, den die Neulesung des Textes und die neue Bedeutungsbestimmung von *culs\** (sowie die von *vacl*) für das Verständnis des Textes liefern.

Das Resultat der Syntaxanalyse läßt sich folgendermaßen darstellen:

• <i>duete ciš šariš</i>	<i>eavita vaclnam culšcva</i>	<i>spetH</i>
Lokativ (Datum)	Nominative + Konjunktion (Subjekt)	Nezessitativ (Prädikat)
<i>etnam ic</i>	<i>eavitle</i>	<i>ampreri</i>
Vergleichspartikeln	Lokativ (Ort)	a) Lokativ + <i>ri</i> 'für' (Interessent) b) Nezessitativ (Vergleichsprädikat)

Die Neulesung *eavita*, durch die die syntaktische Struktur des bis *spetri* reichenden Hauptsatzes klar wird, zeigt, daß die in *spetri* vorgeschriebene Ritualhandlung erstens am *eavita* und zweitens an den *culšcva* zu vollziehen ist. Aus Steinbauers Ansatz *vacl* 'dann' ergibt sich, daß die im Text vorliegende Reihenfolge *eavita* — *culšcva* auch für den Vollzug des Rituals galt. *culšcva* muß wegen *culsl leprnal* (TLE 131; 5.) eine Mehrzahl von Toren bezeichnen, und zwar mit großer Wahrscheinlichkeit die Stadttore; beides wird durch das Vorkommen von *culšcva* in einem Text bestätigt, der Rituale von politischer Relevanz beschreibt (*spureri me' & lumeric* 'für Gemeinde und Stadt', 9x). Wenn *culšcva* eine Lokalität bezeichnet, muß das gleiche auch für das durch *vaclnam* koordinierte *eavita* gelten. Dies wird bestätigt durch den Lokativ *eavitle* im zugehörigen Nebensatz — auch er eine Neulesung — der dann den Ort der Handlung angibt. Eine Bezeichnung des Ortes, an dem das Ritual ausgeführt wird, und nicht ein Teil der Datierung der Rituale muß also auch das wiederholte *iaveitule* auf der Tontafel von Capua sein;<sup>33</sup> auch dieser Text wird damit durch die hier vorgetragenen Überlegungen klarer.

9. Die Fragen zu stellen, welche Ritualhandlung *spetri*, welche Ortlichkeit *eavita* und welchen Interessenten oder welchen Sachverhalt *ampreri* gemeint haben könnte, steht dem Religionswissenschaftler und dem Topographen eher zu als dem Sprachwissenschaftler. Gleichwohl seien einige Überlegungen dazu gestattet, deren Ergebnisse jederzeit durch besser begründete ersetzt werden können.

Ein Ritual, das die Tore betrifft, erinnert an die auf den Iguvinischen Tafeln (I a 1-b 9 & 2 VI a 1-b 47) beschriebene Entsühnung von Iguvium, die hauptsächlich in Opfern an den drei Toren der Stadt bestand. Es ist gut denkbar, daß auch der etruskische Kurzabschnitt 11. VIII 1—2 auf ein *piaculum* anspielt; dieses würde außer den Toren auch noch das *eavita* betreffen, so wie beim iguvinischen *piaculum* außer an den Toren auch noch in zwei Hainen geopfert wird (I b 1-7 ^ VI b 43-46).

Das iguvinische *piaculum* und vergleichbare römische Riten wie das *amburbium* waren freilich bewegliche Feste (*feriae conceptivae*), während das etruskische Ritual an den 13. August gebunden war. Diese Schwierigkeit zu überbrücken ermög-

<sup>33</sup> So andeutungsweise schon H. Rix in: *L'etrusco e le lingue dell'Italia antica. Atti del Convegno della SIG, Piša 1985, pp. 23s.*

licht H. L. Stoltenbergs Beobachtung, daß an einem ganz ähnlichen Termin, nämlich am 17. August, in Rom die *Portūnālia* zu Ehren des Portunus begangen wurden.<sup>84</sup> Portunus ist hier sicher in seiner ursprünglichen Funktion als Gott der Tore und Tiiren aufzufassen (*deus esse putabatur portarum*, PFest. 48L; *portum in XII pro doma positum*, Fest. 262L); nicht zufällig wurde am gleichen 17. August auch für Janus geopfert (*fasti Allifani*, CIL I I<sup>2</sup> p. 217: *Portuno ad pontem Aemilium, Iano ad theatrum Mareelli*). An den *Portunalia* wurden Schlüssel — ein Symbol des Gottes (*qui davim manu tenere fingebatur* PFest. 48L) — im Herd ausgegliht (*apud veteres claves in focum ad>ditas flamkmare institutum*, Schol. Veron. V. Aen. 5,241), was kaum anders denn als Reinigungsritus zu verstehen ist. Es gab also in Rom piakulare Akte an Toren und Tiiren auch an einem festen Termin, und zwar an einem Termin, der dem in *ZZ VIII 1–2* erwähnten etruskischen Ritualtermin sehr nahe lag. Aus diesen Überlegungen würde sich für etr. *spet-* eine Bedeutung 'piare, entschulden' ergeben.

Eines der weitestreichenden neuen Ergebnisse ist, wie schon angedeutet, die Feststellung, daß *eovita* eine Ortlichkeit bezeichnet. Man kann noch etwas weiter gehen: diese Ortlichkeit war sicher kein geschlossener Raum; denn mindestens fünf der auf der Tontafel von Capua beschriebenen Opfer fanden *iaveitule* statt (TLE 2. 8. 18. 28. 40. 56), und Opfer wurden unter freiem Himmel vollzogen. Darüber hinaus kann man nur Möglichkeiten aufzählen: Marktplatz, Gerichtsplatz, Versammlungsplatz, Truppenübungsplatz, Tempelbereich. Bei jedem Deutungsversuch ist zu berücksichtigen, daß *eovita* substantiviertes Adjektiv ist (oben 7.1.), und daß in gleicher syntaktischer Funktion auf der Tontafel die substantivierten Adjektiva *aper-ta\** (Lok. *apertule* TLE 2, 21. 42) und *niacvilu-ta\** (Lok. — verschrieben — *macvilulule* TLE 2, 31) belegt sind. Positive Anhaltspunkte für die Bedeutungsbestimmung von *eovita* sind daraus nicht zu gewinnen.

Wenn der Hauptsatz von *liber linteus VIII 1–2* ein *piaculum* beschreibt (oder genauer: vorschreibt), dann ist für den Vergleichssatz die Möglichkeit ausgeschlossen, daß das letzte Wort *ampreri* ein Lokativ mit Postposition *-ri* 'für' ist; denn dann müßten im Nebensatz sowohl das Prädikat *spetri* als auch die Subjekte (oder eines davon) ergänzt werden. Zudem ist weder vorstellbar, daß das *eovita* (und die Tore) auf dem *eovita* entsühnt wurden, noch daß eine Entsühnung zugunsten von jemand (*ampreri*) vorgenommen wurde. Von den oben (7.3.) genannten Alternativen für die Interpretation von *ampreri* kommt dann nur die zweite, die als Nezesstativ in Frage. Was freilich ein Nezesstativ *ampreri* bedeuten soll, ist auch nicht annähernd zu vermuten, solange jedenfalls, als man nicht weiß, welche Ortlichkeit mit *eovita* gemeint ist.

20. Die Texte, in denen *cuZs* 'Tor' oder einer der davon abgeleiteten Götternamen enthalten sein können, die aber wegen Abkürzung (*cvl* TLE 719) oder Ver-

<sup>84</sup> Etruskische Gottnamen (Anm. 9), p. 81. — Die Information über Portunus und die *Portūnālia* nach K. Latte, *Römische Reli-*

*gionsgeschichte*, München 1960, p. 89, und G. Radke, *Der kleine Pauly*, Bd. 4, München 1975, Sp. 1073s.

stimmung (*cvl* TLE 275)<sup>85</sup> keine positiven Aussagen ermöglichen, werden hier nicht diskutiert; die Reihe des *non liquet* ist, wie so oft beim Etruskischen, ohnehin schon lang genug.

Einen Analyseversuch lohnt dagegen der Komplex *kulšnuteraš*, der die erste Zeile eines vollständig erhaltenen Textes (TLE 938) auf einer bei Adria gefundenen Schale bildet. Die zweite Zeile ist klar: *šmin&i akške* 'Sminfi hat (die Schale) verfertigt' nennt den Individualnamen des Herstellers<sup>36</sup> und das Verbum der Herstellung, das, in der Form *acasce*, in TLE 131 die Abfassung eines Buches berichtet (oben 5.). Da die beiden Wörter von Zeile 2 ohne Worttrennung geschrieben sind, hat man auch in *kulšnuteraš* von Zeile 1 zwei Wörter sehen und *kulš nuteraš*<sup>37</sup> oder *kulšnu teraš*<sup>38</sup> trennen wollen; doch wäre weder 'Tor der *nut-s*'<sup>39</sup> noch 'Torwächter gewesen des *terfc*'<sup>40</sup> — so müßte man aufgrund der neugewonnenen Bedeutung von *culs* jetzt übersetzen — eine Information, die zusammen mit einer Töpfersignatur einen auch nur annähernd sinnvollen Text ergäbe. Was zu erwarten ist, lehrt eine etwas ältere Gefäßaufschrift aus Siidetrurien, deren zweiter Teil genau der zweiten Zeile von TLE 938 entspricht: *mi sataiies avele acasce* (REE 42, 302; s. VI fin.) 'ich (bin Besitz) des Sataie; Avele hat (mich) verfertigt'; im zweiten Teil ist der Hersteller genannt — wieder nur mit dem Individualnamen —, im ersten der Besitzer. Nach dieser Parallele wird man in dem wie ein Genetiv endenden Komplex *kulšnuteraš* der ersten Zeile von TLE 938 den Besitzer der Schale zuzuschreiben haben.

Nach den Regeln der etruskischen Wort- und Formenbildung läßt sich *kulšnuteraš* als Genetiv Plural eines Nomen agentis *\*culsnuQ* bestimmen, das zu einem Denominativum von *culs* 'Tor' gebildet ist. Die Orthographie mit *k* statt *c* ist für die Padana normal.<sup>41</sup> *-as/aš* ist in synchroner Analyse die Genetivendung der mit den Suffixen *-er*, *-ar* oder *-ur* gebildeten r-Plurale,<sup>42</sup> die überwiegend bei Personenbezeichnungen gebraucht sind; genau den gleichen Ausgang wie *kulšnuteraš* hat die gesicherte Genetiv-Plural-Form *aiseraš* zu *ais* 'Gott', Plural *aiser*. Die Grundform von *kulšnuteraš* ist demnach als *kulšnut\** anzusetzen; sie gilt es weiter zu analysieren.

<sup>35</sup> Der Text TLE 150, der *cvls* enthält, ist Fälschung: A. J. Pfiffig, *Linguistics* 84 (1972), pp. 6. 35–38.

<sup>36</sup> Ein zweiter Beleg ist *šmin&e* CIE 5201, mit dem bei Praenomina in Volsinii regulären Ersatz von *-i* durch *-e* (*vipe* für *vipi* etc); daß *-i* < *-ie*) ursprünglich ist, bezeugt der abgeleitete Gentilname (Gen. fem.) *šmin&inal* s.° CIE 3736. 3738; 3737.

<sup>37</sup> H. L. Stoltenberg, l.c., p. 80.

<sup>38</sup> R. S. Conway, *The Pre-Italic dialects of Italy*. I, Cambridge 1933 = Hildesheim 196», p. 124, referiert von J. B. Pellegrini, *SE* 26 (1958), p. 131. Conway nimmt — mit allem Vorbehalt — einen venetisch-etruskischen Mischtext an und vergleicht *huUnu* mit dem Gefäßnamen etr. *culizna, terai* mit

lat. *terrae*. — Anders S. P. Cortsen, *Glotta* 18 (1930) 181 'dem (E)tera Kulšnu schenkte Sminfi diese'.

<sup>39</sup> Anders Stoltenberg: 'an Kul, den Grabgott'; doch ist ein Göttername *kul* sonst unbekannt. — *nuteraš* müßte Gen. Plur. sein (zur Bildung gleich im Text), da nur so die Nicht-Synkopierung des *e* verständlich wäre.

<sup>40</sup> Anders Conway (Anm. 37i). Zu *\*kulšnu* 'Tonwächter gewesen' gleich im Text.

<sup>41</sup> H. Rix, *Nuova immagine*, § 4.

<sup>42</sup> H. Rix, *Nuova immagine*, §§ 30. 27.

<sup>43</sup> H. Rix, *Per una grammatica storica dell'etrusco*, 6.2.; Vortrag, gehalten beim Secondo convegno internazionale di studi etruschi, Firenze, 1965, und zur Veröffentlichung in den Kongressakten eingereicht.

Ein Suffix *-Q*, auslautend (und sekundär auch inlautend) im Nordosten Etruriens zu *-t* entpalatalisiert,<sup>43</sup> bildet Bezeichnungen für habituelle Tätigkeiten. Von den Bildungen dieses Typs sind einige unmittelbar von der verbalen Basis abgeleitet: *zila-ft* (in Clusium *zilat*: TLE 552) 'Vorstand, *praetor*', zu *zil-*; *zatla&* Bezeichnung eines Leibwächters, zu *zatl-(xne) '?*'; zu *snena*, dem Namen einer Dienerin der Turan-Aphrodite, und zu *tevarad* 'Schiedsrichter' ist die verbale Basis nicht belegt. Bei anderen zugehörigen Bildungen tritt das *-d* an ein mit *-u-* gebildetes, partizipartiges Verbalnomen, das eine okkasionelle Tätigkeit ausdrückt wie *zila%-nu* 'den Vorsitz geführt habend, Prätor gewesen'<sup>44</sup>; hierher gehört *trutnud* (TLE 118; im Nordosten *trutnvt*: TLE 697) 'der Beobachtet *ceanud* (TLE 188) und *&ulut-er* (TLE 208; Plural, unter einer Darstellung von zwei Personen). Wie *zilayne\** 'den Vorsitz führen', wovon *zilaynu* abgeleitet ist, zu *zil%* 'Vorsitz, Prätur' gehört, so ist zu *culs* 'Tor' ein *culsne\** zu erschließen, wovon wiederum *culsnu\** abgeleitet ist; dieses *culsnu\** muß eine Person bezeichnen, die irgendwie mit dem Tor beschäftigt ist oder war. Jemand, der habituell mit dem Tor beschäftigt ist, kann kaum eine andere Funktion haben als die des Torwächters. Das ergibt folgende Ableitungsreihe: *culs\** 'Tor' — *culsnu\** 'einer, der das Tor bewacht (hat)' — *culsnuft\** 'Torwächter' — *culsnuder\** 'die Tonwächter, die Torwache', *culsnu&eras\** — in der Ebene regulär *kulšnuteraš* geschrieben — Genetiv dazu.

Die Schale gibt sich also als Eigentum einer militärischen, nur oder vorwiegend mit der Tonvache befaßten Gruppe zu erkennen. Wenn man bedenkt, daß ein anderes Gefäß als 'der *ra&iu* Becher der Clusiner' bezeichnet ist (*ta &afna rafiu cleuoinšl*, TLE 488), dann ist ein solches Besitzverhältnis durchaus nicht so merkwürdig wie es auf den ersten Blick aussehen mag.

#### ETRUSCANSKI *CULS\** »VRATA« I ODLOMAK VIII1-2 ZAGREBAČKE LANENE KNJIGE

1. Za *liber linteus*, čiji su ostaci sačuvani na povojima Zagrebačke mumije, ne vrijedi uobičajeni postupak pristupanja razumijevanju jednog etruščanskog teksta<sup>1</sup>. Ovdje ne možemo kao inače zaključivati prema predmetu i kontekstu o ukupnom sadržaju teksta, i onda uz pomoć sličnih tekstova pokušati pridijeliti elemente sadržaja pojedinim oblicima riječi; za to je tekst predug, suviše izoliran i suviše »apstraktan«, tj. kao gotovo svaki knjiški tekst sadržajno se ne odnosi na nosioca teksta ili njegovu odnosnu okolinu. Samo s gledišta nosioca teksta i iz povezanosti nalaza ne može se o tekstu ustvrditi više nego da je koliko izvježbano, toliko brižljivo napisan i raščlanjen na brojne, različito duge ulomke.

Ako, usprkos tomu, danas možemo reći da tekst predstavlja kalendarski uređen propis o izvođenju određenih rituala i da je i u pojedinostima u ne malom broju dijelova sadržajno, ili barem sintaktički razumljiv, onda je to moguće samo na osnovi lingvističkih postupaka (u širem smislu). Možemo, naime, ponajprije samo privremeno, kao radnu hipotezu, niz riječi, oblika i formanata Zagrebačke lanene knjige identificirati

<sup>43</sup> H. Rix, *Nuova immagine*, § 53.

<sup>1</sup> O hermeneutici etruščanskog najzad opširno M. Pallotino, *Lingue e dialetti dell'Italia antica*, ed. A. L. Prosdocimi, Roma 1978,

pp. 437–44 (= *La langue étrusque*, trad. par J. Heurgon, Paris 1978, pp. 24–37); k tomu recenzija autora u *Zvgl.Sp.* 96 (1982/83), pp. 295–300.

riječima, oblicima i formantima, značenje kojih je ili funkcija dobivena na prethodno opisan način iz kraćih i kontekstom uvjetovanih tekstova. Na sličan način možemo identificirati riječi zagrebačkog teksta s etruščanskim glosama u latinskim ili grčkim tekstovima, ili čak, ako pretpostavimo posudbu ondje gdje je to s obzirom na kulturnu povijest vjerodostojno, s riječima historijski susjednih, poznatijih jezika kao što su latinski, grčki i oskijsko-umbrijski. Nakon toga možemo, naravno, za svaki konkretni slučaj pokazati analizom zapisa u zagrebačkom tekstu da je identifikacija poduzeta pravilno i da ne počiva na varljivoj homonimiji, koja je u dužim riječima manje vjerojatna nego u kratkim. Primjeri za značenja riječi, koji se iz drugih etruščanskih tekstova mogu staviti u onaj »knjige od lanena platna« (*liber linteus*) su brojevi kao *zal* »2«, *ci* »3«, imena bogova kao *&esan* »Aurora« i *ne&unš(-\)* »Neptunus«, imenice kao *adi* »opus«, *&apna* »pehar, vrč«, *spur(-al/-e-ri/-eš-treš)* »civitas«, *meflum (-ekl-e-ri)* »grad«, *šren(-yve)* »prikazivanje«, pridjevi kao *mlaz* »dobar«, *zivai* »živ(ahan)«, *zamHc* »zlatan«, glagolske osnove kao *am-* »biti«, *tur-* »posvetiti«, riječi kao *ceza* »za volju«; iz istog izvora dolazi i naše znanje funkcije mnogih oblika fleksije. Identificirane posuđenice su otprilike: iz grčkog *prucu* (-na), *pruZ-š* »vrč« *spurta* »košara«, iz latinskog *vinum* »vino« (ili iz grč, akuz. oivov?) i ime boga *vei.ve(-š)* »Veiovis«, iz umbrijskog *cletram*, otprilike »nosiljka, poslužavnik«. Glosama zahvaljujemo imena mjeseci *ade* »lipanj« i *éeli* »rujan« kao i riječ *ais* »bog«.

Pojedina značenja riječi i morfološke funkcije ispunjavaju do neke mjere zadatak koji u kratkim tekstovima pripada kontekstu: oni omogućuju zaključke o sadržaju. Naše znanje o cjelokupnom sadržaju teksta polazi od toga da se na početku jednog ulomka svaki put daju identificirati neki kalendarski datum, ime boga, i većinom također riječi iz područja rituala. Kad jednom dobijemo ishodište, možemo napredovati na uobičajeni način; možemo uspoređivati paralelne tekstove, opise rituala kao one na Iguvinskim pločama ili one u Katonovom *de agricultura*,\* i možemo interno kombinirati, tako da ponajprije na osnovi morfoloških indicija analiziramo rečenice izolirano i sintaktički, i onda zaključujemo počev od poznatih značenja riječi, o sadržaju cijele rečenice i još nepoznatih riječi u njoj.

2. Kao što je prije rečeno, da su u zagrebačkom tekstu razumljivi i detalji, tako se s druge strane ne može poreći da je količina nerazumljivog u ovom tekstu još puno, puno veća. Ipak, bez obzira na već gotovo stoljetne napore, postoji i danas još mogućnost da se dalje prodre u razumijevanje teksta. S jedne strane, novim se nalazima i novim opažanjima u drugim tekstovima mogu odrediti značenja riječi, koja se onda mogu umetnuti u tekst Zagrebačke lanene knjige. S druge strane, poboljšano znanje morfologije etruščanskog jezika i konzekventnije uvažavanje morfoloških saznanja omogućuju pri analizi teksta još dalje interne kombinacije. Sada postoji i treća mogućnost, naime poboljšano čitanje teksta. Tekstovi koji se nalaze u prvotisku J. Kralla, fasciklu CIE<sup>3</sup> koji je redigirao G. Herbig i u posebnom izdanju M. Runesa i S. P. Cortsen<sup>4</sup> skupa s korekturama E. Vetter<sup>5</sup> su, kao što danas vidimo, na brojnim mjestima nedovoljni, čak pogrešni. Ovu spoznaju, te istovremeno i mogućnost priređivanja boljeg teksta zahvaljujemo izvrsnim fotografijama koje je dao izraditi Arheološki muzej u Zagrebu« i koje se sada mogu kontrolirati na restauriranom originalu. Prvi plod iskorištavanja nove mogućnosti je tekst koji je priredio F. Roncalli u zborniku *Scrivere etrusco*, 1985. Ron-

<sup>2</sup> Začetnik je u ovom smjeru bio K. Olzscha sa svojom »Interpretation der Agramer Mumienbinde« (Wiesbaden 1939, Nachdruck Aalen 1962).

\* *CIE Suppl.* I, ed. G. Herbig adiuvante O. A. Danielsson, Leipzig 1919–21.

<sup>4</sup> *Der etruskische Text der Agramer Mumienbinde*, Göttingen 1935.

<sup>5</sup> E. Vetter, *Zur Lesung der Agramer Mumienbinde*, *Anz. Wien, phil.-hist. Kl.* 1953, Nr. 19.

e, 1981. su mi bili poslani otisci teksta, na čemu direkciji muzeja još jednom srdačno zahvaljujem.

calli, nasuprot dosadašnjim čitanjima, na mnogim mjestima pogađa točno; on je štoviše u restituciji uništenih dijelova suzdržaniji nego što bi bilo potrebno. Osobito u takvim dijelovima, ali i na nekoliko drugih mjesta, još se sigurno može postići više od Roncallija. U cjelini su, međutim, ovoj mogućnosti postavljene granice: Kad se identificiraju sva slova koja se mogu identificirati, moguće je daljnje popravljavanje teksta samo kod uništenih slova ili na osnovi pretpostavljenih grešaka u pisanju, što svaki put treba dobro obrazložiti.

Razmišljanja iznesena u daljnjem tekstu su pokušaj da se opisanim načinima na jednom mjestu iznova uspostavi mogućnost razumijevanja zagrebačkog teksta.

3. Da ime božanstva *culšanš* (gen. *culšanšl* TLE 640, Cortona; TLE 647, Faesulae) i *culšu* (CIE 1812, Clusium), ime jednog ženskog demona, etimološki pripadaju skupa, vidjelo se odvajkada. Kao i oba imena, tako su i funkcije likova koje ona označuju međusobno slične. Jedna od obiju potvrda za *culšanš-l* (TLE 640) označuje u jednom zavjetnom natpisu adresata, koji je na pripadnoj statueti prikazan sa dva lica i bio je dakle ekvivalent rimskog Janusa, boga vrata i početka.<sup>7</sup> *Culšu*, na jednom kamenom reljefu koji pokazuje preminulu na **putu u Had**, **dadatak** je ženskom demonu koji stupa iz vrata u Had. Oba lika imaju dakle jasan odnos prema kapiji i vratima. I. Krauskopf, koji je u najnovije doba uvjerljivo razjasnio arheološke i antikvirane aspekte oba lika,<sup>8</sup> izvukao je iz toga jedini smisleni zaključak da jezični element koji je zajednički objema imenima označuje područje pripadnosti zajedničko za oba lika, tj. da je *culs\** etruščanska riječ (ili jedna od etruščanskih riječi, ukoliko ih je bilo više) za »kapiju« i/ili »vrata».<sup>9</sup>

4. Lingvist mora ovdje još pridodati da je objašnjiva i tvorba obaju imena. Sufiks *-u* kojim se tvori *culšu*, nalazimo i u drugim oznakama lica izvedenim od imenica; *atilu*, nadimak (cognomen) s mogućim apelativnim značenjem (usp. lat. *Nigidius Figulus*, *Marcus Figulus*, itd.), izvedeno od *adi* »opus, opus fictile, lončarska roba«; *zizu*, nadimak (cognomen) u jednom dvojeziku koji je reproducirao *Scribonius* (TLE 472), izvedeno od *zix* »zapis«, svitak sa zapisom« u *zix ne&a,ac* »zapis o (žrtvenoj) jetri« (TLE 131); *eterau*

<sup>7</sup> Umjesto *ani* na brončanoj jetri iz Piacenze (TLE 719) što se dotada shvaćalo kao ime Janusa, čita A. Maggiani sada *tins*, što je genitiv od *tinia* »Jupiter« (SE 49, 1981, p. 263).

<sup>8</sup> I. Krauskopf, *Culšanš und Culšu*, Beiträge zur altitalischen Geistesgeschichte. Festschrift Gerhard Radke, Münster 1986, pp. 156–163, nadalje *LIMC* s. vv. *CULSANS* und *CULSU* (još nije izašlo) te *Dizionario della civiltà etrusca*, a cura di M. Cristofani (1985) s. v. *Culsans*. — Kao i I. Krauskopf, tako i E. Simon prosuđuje etruščanske božanske likove u svojem predavanju »Culsu, Culsans e Janus« održanom na II Convegno internazionale di studi etruschi. — Zahvaljujem objema kolegicama na slanju odnosnih tiskarskih slogova i manuskripata.

<sup>9</sup> *culs* »vrata, luka« već kod H. L. Stoltenberga, *Etruskische Gottnamen*, Leverkusen 1957, pp. 80s.; Stoltenberg je dakako postupak otkrivanja izveo manje eksplicitno i tumačenje opteretio jednom neuvjerljivom etimologijom (uz *\*cul* »donijeti«, što je odgonetnuo

iz *col*, navodno imena jednog boga mrtvih i iz egejsko-maloazijskog jezičnog materijala) i jednom neodrživom analizom od *culševa* (= *Portunalia*), tako da je bilo teško prihvatiti njegov prijedlog. — Više priznanja je dosada našla interpretacija G. Devota, koji je *culšanš* izjednačio sa umbrijskim *Spetur* i shvatio kao »colui chi osserva«, što onda odgovara *culš-u* kao »invida« i *culs-* kao *guardare*: SE 7 (1933), pp. 259–265 = *Scritti minori* II, Firenze 1967, pp. 173–177, zatim K. Olzscha, 1. c. <Primj. 2> p. 48, i SE 9 (1935), p. 218, te A. J. Pfiffig, *Studien zu den Agramer Mumienbinden*, *Denkschriften Wien* 81 (1963), p. 76 i *Religio etrusca*, Graz 1975, p. 246. — Interpretacija koju daje B. Hrozny za *culšanš*, kao boga zaštitnika (*ZAssyr.* NF. 4, 1928, p. 181–184, zatim R. Enking, *RömMitt.* 58 (1943), pp. 55–518; kao mogućnost razmatrao i Pfiffig, *Studie* 1. c.) polazi između ostalog od zastarjelog ishodišta značenja uspoređenih hetitskih riječi *gulš-* i *gulšēš* (prije nego »ogrepsti, zarezati« odn. »boginje sudbine«, J. Tischler, *Hethitisches etymologisches Glossar*, Innsbruck 1983, p. 627).



u *zila\$ eterav* »princeps iuventutis« (TLE 169) i *cam\$ i eterau* »Tiuventutis« (TLE 594 + 11x). Sufiks *-u* ovdje očito označuje osobu kao nekog tko u biti ima nešto s onim što označuje temeljna riječ: lončar s lončarskom robom, pisar sa zapisom, *princeps iuventutis* s mladićima;<sup>10</sup> *culšu* bi prema ovdje izvedenoj etimologiji značilo »po suštini povezana s vratima i kapijom«. Ako je rečeno (10) o *kulšnuteraš* točno, moralo je *culšu* već biti vlastito ime a ne više zajednička imenica u smislu lat. *iānitrioc*.

Sufiks *-ans* u *culš-ans\** je bez sigurne paralele<sup>11</sup> i vjerojatno je nastao pogrešnom zamjenom. Bilo je vjerojatno nekoliko izvora sufiksa *-ans* u posuđenim imenima bogova iz italskog (umbrijskog?), u kojima *-a-* već pripada etimološkoj osnovi (lat. *silva*, *situla* odn. njen umbrijski ekvivalent): *selvans* < \**silua~n(o)-s* = lat. *silvanus* i *oe&lansle&lans*<sup>12</sup> < \**siteld-n(o)-s*.<sup>13</sup> »Vladarski sufiks« ital. *-no-* < praindoevrop. \**-hzn-*« označuje boga kao gospodara područja označenog osnovnom riječi: *Silvānus/selvans* je bio gospodar, između ostalog, šume, *ae&lans*, etruščanski ekvivalent Hefesta, gospodar očito kao tipičnog umjetničkog kovačkog proizvoda predstavljene situle (koja je često bila isto tako urešena kao i Ahilejev štiti koji je načinio Hefest). Možda je tvorac hibridnog etruščansko-italskog imena *culšanš* to ime sa starim značenjem sufiksa shvatio kao »gospodara vrata«; ipak bi i oslabljeno značenje »bog s područjem pripadnosti vrata« pružilo uvjerljivu etimologiju.

5. Prije oblika *culševa* Zagrebačke lanene knjige moramo, zbog razloga koji će tek kasnije biti jasni, govoriti o jednom drugom, dosad krivo interpretiranom potvrđenom obliku (riječi) *culs\** »vrata, kapija«, naime o genitivu II<sup>15</sup> *culsl*. Oblik se nalazi u Pulena svitku, najdužem etruščanskom nadgrobnom zapisu (TLE 131). Ovaj tekst je vrijedan pažnje zato što iza uobičajene genealogije slijedi još jedan kratki *#<>*, u kojem se kao prvo spominje spisateljska djelatnost pokojnika (*an cn za nešrac acasce* »koji je sastavio ovaj zapis o žrtvenoj jetri«). Na žalost, od onog što slijedi, a sastoji se uglavnom od inače nepotvrđenih ili još neprotumačenih riječi, jedva je ponešto zaista razumljivo. Tako nam kontekst samo u (riječi) koja neposredno slijedi, *leprnal*, pruža konkretno uporište za određivanje značenja (riječi) *culsl*; *leprnal* se naime, dokle god ne računamo s homo-

<sup>10</sup> Istu takvu funkciju nalazimo u latinskom sufiksu *-ōn-*: *centurio* je, kao njen zapovjednik imao suštinski posla sa centurijom, jedan *Stilō* (obiteljski nadimak Varonovog učitelja) sa *stilus*, *praedō* ili *āleō sa praeda* i *alea*. Budući da se i inače etruščanski oblici nominativa na *-u* i latinski na *-o* slažu, recimo u obiteljskom nadimku etr. *catu\** (zabiježen artikulirani genitiv *catufia* CIE 2548) = lat. *Catō*, moguće je zamisliti povijesnu povezanost; ovo, međutim, ovdje ne možemo dalje istraživati.

<sup>11</sup> *ismin&ians* CII 2094 je etimološki nejasno a morfološki dvoznačno: nominativ na *ans* ili genitiv uz nominativ na *an*.

<sup>12</sup> *ae&ans* CII 2492. CII s 1,394, *oeManš* NRIE 1129P, *setlans* NRIE 971. Varijacija na početku riječi *a/a: s-* (fonematski /š: s/) može vrijediti kao indicija za posuđivanje. Fonološki i fonetski status obaju etruščanskih sibilanata te transkripcija oba sibilantska znaka Z (juž. *s*, sjeverno *a*, i M (južno *a*, sjeverno

š) raspravljani su u H. Rix, *AION Ling.* NF. 5 (1983), pp. 134<sup>^</sup>140; pregled kod H. Rix u *L'etrusco*. Una nuova immagine, ed. M. Cristofani, Firenze 1984, § 5. Na posljednje navedeno djelo upućujem u daljnjem tekstu za sva gramatička pitanja koja nisu posebno raspravljena, i to preko paragrafa koji i u njemačkom izdanju (*Die Etrusker*, Zurich-Stuttgart 1985) imaju jednak odnosni sadržaj.

<sup>13</sup> P. Kretschmer, *Glotta* 3» (1954) pp. 159s.; argumentacija u tekstu oslanja se na (ali nije o njoj ovisna) vjerodostojnu Kretschmerovu etimologiju, koja se, međutim, ne može dokazati *stricto sensu*; *selvans* je dovoljno.

<sup>14</sup> O »italskim« i posebno o tvorbama ovog tipa posuđenim u etruščanskom H. Rix. u: *Gli Etruschi e Roma*, Atti dell'incontro di studio in onore di M. Pallottino, Roma 1981, pp. 123–1251.

<sup>15</sup> O ovoj kategoriji H. Rix, *Nuova immagine*, § 31s.

nimijom, može odrediti samo kao genitiv II imena roda *leprna\** (*1 leprn[as]* CIE 6222; metronimik *leprnal* TLE 730.<sup>16</sup>)

Do sada je oblik *culsl* općenito vrijedio kao genitiv imena *culsu*; *cvlsu leprnei\** je smatran rodovskim božanstvom obitelji *leprna*. Pritom su, dakako, bile uočene poteškoće u vezi s predmetom:<sup>17</sup> pretpostavku da je oznaka jednog božanstva sadržavala ime ljudskog gens nije lako potkrijepiti,<sup>18</sup> a čuvarica na ulazu u Had se baš ne preporuča kao obiteljsko božanstvo. Još je teža jezična zamjerka: nije jako vjerojatno da je genitiv od *culšu* stvarno glasio *culsl*. Genitiv *lasl* i *Ivol* na brončanoj jetri iz Piacenze koji pripadaju imenima bogova *lasa* i *luoa\** čine slab oslonac. Imena na brončanoj jetri su grafički jako skraćena i genitiv I *ivPaš* koji bilježi *liber linteus* (VI 9) budi sumnju da su oblici genitiva II na -l umjetne tvorevine vračevog (haruspex)-etrusčkog (jezika) dostupnog na brončanoj jetri iz Piacenze. Ovo je genitiv *ravnšus* ženskog individualnog imena *ravn&u* vode ka *\*culsus* kao vjerojatnom obliku genitiva od *culsu*. No čak i da je taj bio tvorio genitiv II, bilo bi se vjerojatno reklo *\*culsul*, kako bi se izbjegla homonimija s genitivom od *culs\**, »vrata, kapija«.

Uz *culs\** »kapija« mogao se tvoriti samo genitiv II *culsl*; struktura *\*culs-s* bila bi postala *\*culs* i time više ne bi bila prepoznatljiva kao genitiv. Potpuno paralelno imenu boga *oianš* glasi genitiv samo *aianšl oanšl*. Ako *culsl* Pulena svitka shvatimo kao genitiv od *culs\** »vrata, kapija«, onda je ovo morfološki aproblematično. I u pogledu predmeta bliža je pretpostavka da se Laris Pulena brinuo o jednim vratima — vjerojatno o jednim vratima svojeg rodnog grada Tarquinii — a ne o jednom stranom rodovskom božanstvu; pretpostavka je dodatno potkrijepljena time da se u slijedećem redu pojavljuje lokativ *me&lura-t* riječi, za koju je sada značenje »grad« u teritorijalnom smislu praktički sigurno.<sup>19</sup> Za ono u čemu se sastojala briga Pulene za vrata mogu se zamisliti različite mogućnosti: gradnja, pregradnja, novogradnja, za što istovremeni latinski urezani natpisi (2. st. p. n. e.) pružaju brojne paralele, izvršavanje neke ritualne radnje na vratima ili također bilo kakvo djelo vrijedno spomena koje je izvršeno u blizini vrata. Naziv vrata mora onda biti naveden u *leprnal*. Povod za davanje imena mogla je biti kuća ili zemljište obitelji *leprna* u blizini vrata ili jedna ulica koja je izgradila jednu *leprna*, za što bi se iz Rima mogla usporediti *Porta Falinia* ili *Aurelia* ili, čak jedno, s familijom istoimeno mjesto; (*tarzna*, etrusčko ime samog Tarquinii, istovremeno je naziv roda).<sup>20</sup> Zapisati treba, napokon, da etr. *culs\** kao lat. *porta* u singularu označuje vrata, da se dakle za to ne upotrebljava plural kao u lat. *fores*, u gr.  $\nu\lambda\alpha\iota$  ili u osk. *veru*, umbr. *verof*.

Tradicionalno upućivanje *culsl leprnal* TLE 131 na rodovsko božanstvo ne da se doduše kratko i jasno opovrgnuti; interpretaciju kao »porta Lepria« treba, međutim, jezično i predmetno jasno preferirati. Možda Pulena tekst uopće nije tako jako kultno obilježen kao što se općenito pretpostavlja.

<sup>16</sup> D. Steinbauer (usmeno) razlaže niz riječi *veluš lar&vurniš leprnal mlacaš* na genitiv muškog imena *vel larfturni* i na genitiv oznake božanstva *leprnei mlaz\** »dobra Leprnei«. Kontekst i predmet međutim ne govore u prilog posvećenju a interpretacija (jednog) »Vel Larfturni, (sina) Leprnei, dobro« se sigurno isto tako dobro može zastupati.

<sup>17</sup> Najjasnije izrečeno kod A. J. Pfiffig, *Religio etrusca* (Primj. 9), pp. 357–360.

<sup>18</sup> *culsl leprnal* je za Pfiffiga (Primj. 17) jedan od oba još prihvatljiva primjera dz et-

rusčkog. Drugi, *unialti ursmnal* treba sa sigurnošću isključiti; na mjestu zapisa *lanene* knjige XII 9ss. *vacltnam dunem cial-Zus masn unialti ursmnal a&re adi* »onda je 29. (dana) isto tako potrebno, da se jedan *\*masn* u. (hramu) Junone za Urmnei a&re« — t označava *unialti* mjesto, *ursmal* adresata obreda.

<sup>19</sup> G. Colonna, *SE* 34 (1966), p. 312.

<sup>20</sup> Da je *Veprnei* bilo ime boga (Primj. 16) nudile bi se kao paralele iz Rima *Porta Sanqualis* ili *Porta Salutaris* kod hramova (boga) *Semo Sancus* i (božice) *Salus*.

6. Oblik riječi *culšcva* u Zagrebačkoj lanenoj knjizi (VIII 2) ne može prema našem današnjem znanju biti ništa drugo do nominativ-akuzativ plurala od *culs\** »vrata«. Odgovarajući oblik od *cuUu*, koji se dosad gotovo općenito uzimao više-manje eksplicitno, morao bi prema identifikaciji *maru* (titula službenika) — *maruzva* i *marunu* (izvedenica od *maru*) — *marunuzva* prije glasiti *\*culšuxva*. K tome, oblik fleksije isključuje da se sa *culšcva* misle božanstva; u paralelnim kontekstima stoji ime božanstva kojemu je ritual namijenjen stalno u genitivu: *lvPa-s* VI 9, *tin-s* VI 14 (novo čitanje), *ne^uns-l* VIII 3, *cana-l* XI 12 i 18 (nova čitanja), *veive-s* XI 14, *ursmna-l* XII 10.

Kontekst od *culšcva* je kratak ulomak koji obuhvaća redove 1 i 2 stupca VIII. U tradicionalnom obliku teksta, kako se otprilike nalazi u TLE, pasus se sintaktički ne može analizirati. Smisljena analiza postaje moguća tek ponovnim čitanjem izvrsnih zagrebačkih fotografija.<sup>21</sup> Prema njima tekst glasi kako slijedi:

VIII *i&ucte* • *ciš* • *šariš* • *e<\*vita* • *vaclnam*<sup>2</sup> *culšcva* • *spetri* • *etnam* • *ic* • *e^vitle* • *ampn/eri*

7.1 Prve tri riječi kazuju datum rituala: 13. kolovoza. Riječ *&ucta\** ili *&ucte\**, za što je *&ucte* (temporalni) lokativ, mora označavati kolovoz, jer je dva reda ispod, na početku slijedećeg ulomka, naveden rujan (*čeli*, prema glosi *Celius Tuscorum lingua september mensis didtur*, TLE 824), dok udaljenost od prethodno spomenutog lipnja (*acale* VI 14; *Ačlus ... JiMiius ...* TLE 801) iznosi oko 60 redaka s barem jednim (samo naznačeno prepoznatljivim, ali sigurnim) početkom ulomka; *ciš* i *šariš* su genitivi od *ci* »3« i *šar* »10« sa značenjem rednih brojeva.

Riječ *eovita*, kako se danas na osnovi zagrebačkih fotografija sa sigurnošću mora čitati, umjesto *\*eovitn je* od akuzativa *eovitn\** drukčiji nominativ singulara pridjeva, »artikuliran« zamjenicom *ita*, tj. supstantiviranog pridjeva *eove\** (arhaično *iflve-*, v. isto). Pripadni lokativ je *eovitle*, pretposljednja riječ ulomka, čiji je arhaičan oblik *ioveitule* višestruko zabilježen na glinenoj ploči iz Capue (TLE 2,8. 18. 28. 40. 56).

7.2 Riječ *vaclnam* je dosada sigurno u najvećoj mjeri krivo tumačen kompleks riječi ovog ulomka. Ispravno je raščlanjivanje na *vacl-* i *-tnam*; ovo posljednje je enklitička varijanta čestog, također u istom ulomku još zabilježenog ortotonog *etnam*. Za *etnam*, koji je dugo smatran oznakom žrtvenog prinosa, postupno se probila interpretacija (koju su najprije zastupali A. Torp i E. Vetter) kao — često kao veznika upotrebljenog-priloga »isto tako«.<sup>22</sup> Ovu je interpretaciju potvrdila arhaička varijanta *itanim* na pločicama iz Pyrgija (TLE 874) nađenim 1964: *itanim* je sa -ni karakteriziran akuzativ pokazne zamjenice *ita*, proširen blago adverbativnom česticom -m (= grč. <5s).<sup>w</sup> Enklitičko *-tnam* pojavljuje se — stalno u Zagrebačkoj lanenoj knjizi — osim u *vacl-tnam* (također VI 10. XII 9) još u tri puta opetovanom *cn-tnam (&esan)* »isto (jutro)« (VII 12. XI 14. 18), gdje je riječ — oslonac akuzativ en pokazne zamjenice (*e)ca*, nadalje u *oun-tnam* »isto« (? XI 13) i u antitetički postavljenom paru riječi *pu-tnam* — *cala-tnam* »?« (»ni-niti« ili slično; X y 3). Čak i da je u tri posljednja primjera prednji član nepoznat (*oun-* bi mogao biti adverbijalno fiksiran akuzativ pokazne zamjenice -"a,<sup>24</sup> koji se inače upotrebljava još samo u »artikulaciji«) ima, dakle, *cala-* u svakom slučaju morfostrukturu imenice; no vjerojatnija je i kod *cala-* zamjenično-priloška funkcija, koja je kod *cn-* sigurna a kod *oun-* i *pu-* tako reći sigurna. Nevjerojatno je stoga da je *vacl*, kako se danas jed-

<sup>21</sup> F. Roncalli i ja smo pritom, ako izuzmemo zadnju, vrlo teško čitljivu riječ, došli do potpuno identičnih rezultata.

<sup>22</sup> U M. Pallotino: *Etruscologia* prvi put uvršteno u 5. izdanju iz 1963. (ili u 4. izdanju iz 1957. koje mi nije dostupno; još nema

u 3. izdanju iz 1955). — A. Torp, *KZ* 41 (1907), p. 185; E. Vetter, *Glotta* 13 (1924) pp. 139 s. i 18 (1930), p. 2198; isti., *Etruskische Wortdeutung* S<sup>en</sup> > w i e n 19,37 > P- 58 -

<sup>24</sup> H. Rix, *Nuova immagine*, § 39.

<sup>w</sup> K tomu H. Rix, *Nuova immagine*, § 41.

nodušno pretpostavlja, bila imenica, otprilike sa značenjem »libatio, žrtveni prinos u piću«. <sup>25</sup> Prije će biti potrebno krenuti od toga da je *vacl* skupa sa svojim arhaičnim varijantama *vadi* i *vacal* bio prilog ili veznik. <sup>26</sup>

Da se odredi značenje riječi *vacl* potrebna je, osim uvažavanja konteksta i sretna intuicija. Jedna takova je očito temelj prijedloga D. Steinbauera <sup>47</sup> da se *vacl* prevede sa »onda«; umbrijski ekvivalent *ennom* ima na Iguvinskim pločama sličnu razdiobu kao *vacl* u Zagrebačkoj lanenoj knjizi. Kako je umjestan Steinbauerov prijedlog može se pokazati na pasusu o kojem ovdje treba diskutirati. Ako *vacl* znači »onda« a *-tnam* »isto tako«, znači *vacltnam* »onda isto tako, onda na isti način«. Ovo je, međutim, jedina mogućnost da se sintaktički shvati nominativno-akuzativni oblik plurala *culševa* »vrata, kapije«, i to na temelju slijedećeg prosuđivanja: Morfološki utvrđen nominativ *eovita* mora biti (budući da bi pretpostavka jednog priroka bila bez oslonca) podmet (subjekt) rečenice ili jedan njegov dio. Budući da su sve ostale potvrde »riječi« oblici lokativa, dakle podaci o mjestu ili vremenu (v. prethodno) teško da je *eovita* bila oznaka agensa neke ritualne radnje. Prije je označavala patiens-a a glagolski oblik *spetri*, koji je slijedio iza *eovita* bio je, kao što u necesitivu treba očekivati (v. dolje) sintaktički pasivan. No pored pasiva je akuzativ vrlo malo vjerojatan; *culševa* je dakle isto tako nominativ. Budući da je valjanost kao predikata isključena zbog značenja riječi (»kao vrata, kapije«?), morao je oblik *culševa* biti dio podmeta. Dvije imenice u jednakoj sintaktičkoj poziciji su međutim obično povezane veznikom a upravo tu funkciju ispunjava *vacltnam*. Da je taj upotrebljen umjesto -c »i« može se razumjeti iz stanja stvari: najprije je ritual bio izveden na *eovita*, zatim na vratima, kapijama (*culševa*).

Sama ritualna radnja navedena je sa *spetri*, koji treba analizirati kao necesitiv (gerundiv) s nastavkom *-ri*?<sup>27</sup> jednog inače nepotvrđenog glagola. Necesitiv je onaj češći od dva načina da se u kratkim ulomcima i početnim rečenicama ulomka izrazi prirok: *&ezeri*. VI 9. XI 14, *šucri Sezeric* VIII 4, *&ax<sup>e</sup>eri* IX y 2 (novo čitanje), *e&ri* XI 13, alternativa je *acil* »opus (est)« + oblik na -e: *ture adi* VI 15, *a&re adi* XII 11). U *spetri* može vidjeti ekvivalent umbrijskog imena božanstva *spetur* »Spector«<sup>28</sup> samo onaj za kog morfologija i sintaksa pri analizi ne igraju nikakvu ulogu.

Od ostatka ulomka raspravljani su *etnam* i *eflvite*; za *ve* (normalna ortografija *ix*) ne treba ozbiljno sumnjati u začetak značenja »kako«, uobičajen od A. Torpa; *etnam ic e<sup>e</sup>vite* onda znači »isto tako kao u/na *eovita*«.

Problem, i to jedini koji se u ulomku ne da jednoznačno riješiti, jest u posljednjoj riječi ulomka, koja se ne može posve sigurno pročitati, i u svakom slučaju leksički je izolirana a morfološki i sintaktički nejasna. F. Roncalli<sup>30</sup> je spoznao da su dosad kao *in* čitani ostaci slova na kraju reda i naprotiv savinut kraj posljednje riječi reda 2 i da ih treba čitati *eri*. S početka ove riječi nesigurno je četvrto (*r, n ?*) i prije svega drugo slovo (*m, š, n. ?*). Prema fotografijama smije vrijediti kao najvjerojatnije čitanje *ampreri* (*am<sup>\*\*</sup>/eri* Roncalli). Leksička spona se ne može naći ni za ovaj oblik niti za moguće alternative *ampneri* ili (relativna čestica *an -h*) *preri/pneri*. Ovo opet otežava uklanjanje vi-

<sup>25</sup> Pojedini obredi opisani u zagrebačkoj knjizi imali bi pritom napadno mnogo, često uistinu nemotiviranih libacija, tako onaj stupca VII, X—XI 11 i početak žrtve Neptunu VIII a—1?.

<sup>28</sup> Tako već K. Olzscha, *SE* 9 (1935) p. 197<sup>1</sup> *{vacl}* »bi mogao... imati značenje adverbativne ili disjunktivne čestice«; poslije se Olzscha priključio comunis opinio: 1939 prevodi *vacl* sa »tekuća žrtva« (Interpretation [op. 2], p. 211).

<sup>27</sup> Usmeno, što sam već upotrebio i u radu citiranom u primj. 32 p. 25) — Naknadno upozorava H. Eichner na to da je ispravno (»poi«) učinjeno već u jednom inače diletantskom radu: A. Savelli, *Nuovissime interpretazioni etrusche*, Bologna 1970, pp. 23. 42.

<sup>28</sup> H. Rix, *Nuova immagine*, § 46.

<sup>29</sup> Devoto i zatim Enking, Olzscha i Pfiffing na (primj. 9) citiranim mjestima.

<sup>30</sup> *Jb. des dt. archäologischen Instituts* 95 (1980), p. 249.

šeznačnosti oblika na *-eri* koji može biti ne samo necesitativ glagola *ampri\** kao *&ezeri* uz *&ezi* nego i lokativ imenice *ampre\** (ili *ampra\** ili i jednog plurala *amper\** *ampar\** uz *ampe\** *ampa\**) s postpozicijom *-ri*,<sup>31</sup> za što bi trebalo usporediti *špureri. meHumeric* »za općinu i grad« ili *flereri* »pro numine«.

U drugom navedenom slučaju bi se *etnam ic* mogao shvatiti u inače uobičajenom smislu kao uvod poredbene rečenice, s kojom se upućuje na jedan, dalje u (tamo izgubljenom) tekstu opisan ritual iste vrste. U jednoj takvoj rečenici bi necesitativ nekog drugog glagola bio neprimjeren; moralo bi se još podrazumijevati i *spetri*. Nezgodno je pritom da bi se za obje rečenice usporedbe morala pretpostaviti različita sintaktička struktura: u uspoređenoj rečenici bi se ritualna radnja *spet-* izvršila na *eovita* (i na vratima, kapijama), u poredbenoj rečenici naprotiv na *eovita* (ili u istom) u korist nekog trećeg (*ampre\**), i to na jednom neimenovanom objektu.

Ako je, naprotiv, *ampreri* bio necesitativ, bila bi u rečenici *etnam-ic* propisana naredna (kultna) radnja koju treba izvesti 13. kolovoza, za koju *eovita* ovaj put ne bi bio objekt nego mjesto izvođenja (*etnam ic eovitle ampreri*, »isto tako kao na *eovita* uz *ampr-en*«). Pritom bi se moralo kao prvo pretpostaviti da *etnam ic/ix* ne propisuje jednak ritual u neko drugo vrijeme, kao većinom inače, možda u VII 21s. *ceren* [imperativ] *cepen &aurz* [objekt] *etnam ix matam* [»isto tako kao prije«] (slično VI 12, XI 15. XII 9), nego drugi ritual u isti dan; za to bi sada, tj. sa novim čitanjem *clevana* za *clevan&*, ulomak VII 16s. mogao dati paralelu, referentno mjesto za upravo citiran pasus VII 21s.: *vacl* [»onda«] *cepen &aurx* [objekt] *cerene* [infinitiv<sup>32</sup>] *adi* [»opus (est) etnam ic clevana [objekt, netom prije naveden kao specifikacija (oblika) *aisna* »žrtva«: VII 11]. Kao drugo, moralo bi se pretpostaviti da (kultne) radnje označene glagolima *spetri* i *ampreri* iz nekih razloga nisu detaljno opisane u lanenoj knjizi; jer pri ovoj interpretaciji kratki ulomak ne sadrži uputu, nego lapidarnu konstataciju tipa *Dianae in Aventino* rimskog kalendara svetkovina. Druga alternativa pruža manje sintaktičkih problema od prve; jednoznačna odluka ipak nije moguća bez dodatne semantičke informacije.

8. Sintaktičku analizu konteksta, koja je osim na kraju raspravljanoj slučaju bez problema, treba nadopuniti s nekoliko opaski u pogledu semantike i sadržaja. Pritom postaje jasan doprinos razumijevanju teksta, čije novo čitanje i novo određivanje značenja pružaju riječi *culs\** (kao i *vacl*).

Rezultat sintaktičke analize može se prikazati kako slijedi:

<i>&amp;ucte ciš šariš.</i>	<i>eovita vaclnam cvlšcva</i>	<i>spetri</i>
lokativ (datum)	nominativi + veznik (subjekt)	necesitativ (predikat)
<i>etnam ic</i>	<i>eovitle</i>	<i>amperi</i>
poredbene čestice	lokativ (mjesto)	a) lokativ + <i>ri</i> »za« interesent) b) necesitativ (poredbeni predikat)

Novo čitanje *eflvita*, čime postaje jasna sintaktička struktura glavne rečenice koja seže do *spetri*, pokazuje da obrednu radnju propisanu u *spetri* treba izvršiti prvo na *eovita* i drugo, na *cvlšcva*. Iz Steinbauerova početka *vacl* »onda« slijedi da je redosljed *eovita — cvlšcva* koji se nalazi u tekstu vrijedio i za izvršenje obreda; *cvlšcva* mora zbog *culsl leprnal* (TLE 131; 5.) označavati množinu vrata, i to s velikom vjerojatnosti gradska vrata; oboje je potvrđeno pojavljivanjem riječi *culšcva* u jednom tekstu, koji opisuje politički relevantne obrede (*spureri me&lumeric* »za zajednicu i grad« 9x). Ako *culšcva* označuje lokalitet, mora isto vrijediti i za *eovita* koji je koordiniran sa *vaclnam*. Ovo je potvrđeno lokativom *eovitle* u pripadnoj zavisnoj rečenici također protumačenim a koji

<sup>31</sup> H. Rix, *Nuova immagine*, § 35.

<sup>32</sup> H. Rix, *Nuova immagine*, § 54.

onda kazuje mjesto radnje. Oznaka mjesta na kojem se izvodi obred a ne dio dotacije obreda mora dakle biti i ponovljeni *ioneitule* na teguli iz Capue<sup>33</sup>; i na ovaj tekst se time odnose ovdje iznesena razmišljanja.

9. Postavljati pitanja na koju se obrednu radnju *spetri*, koji lokalitet *eovita* i na kojeg interesenta ili koju situaciju mislilo s *ampreri*, jest prije pravo znanstvenika koji izučava religiju i topografa nego jezikoslovca. Ipak neka nam o tome budu dopuštena neka razmišljanja, čije rezultate uvijek mogu nadomjestiti druga, temeljitija.

Obred koji se odnosi na vrata podsjeća na pokoru iz Iguviuma opisanu na Iguvinskim pločama (I al-b9 ^ VI al-b46) koja se uglavnom sastoji u žrtvama na trima vratima grada. Moguće je zamisliti da i etruščanski kratki ulomak 11. VIII 1–2 aludira na jedan *piaculum*; ovo bi se, osim na vrata, odnosilo i na *eovita*, kao što se pri iguvinskom *piaculum* osim na vratima žrtvuje još i u dva luga (I bl-7 gs VI b43–46).

Iguvinski *piaculum* i usporedivi rimski obredi kao *amburbium* bili su dakako pomične svetkovine (*feriae conceptivae*), dok je etruščanski obred bio vezan uz 13. kolovoza. Da se prebrodi ova teškoća, omogućuje opažanje H. L. Stoltenberga da su se na sličan dan, naime 17. kolovoza, u Rimu održavale *Portundlia* u čast Portuna.<sup>34</sup> Portunus ovdje sigurno treba biti shvaćen u njegovoj prvobitnoj funkciji kao bog kapija i vrata (*deus esse putabatur portarum*, PFest. 48L; *portum in XII pro domo positum*, Fest. 262L); nije se slučajno istog 17. kolovoza žrtvovalo i za Jana (*fasti Allifani*, CIL I I<sup>2</sup> p. 217: *Portuno ad pontem Aemilntm, lano ad theatrum Marcelli*). Na *Portundlia* su se ključevi —simbol boga (*qui clavim manu tenere fingebatur* PFest. 48L) — žarili na ognjištu (*apud veteres claves in focum adKditas flam>mare institutum*, Schol. Veron. V. Aen. 5, 241) što se jedva može shvatiti drukčije nego kao obred čišćenja. Bilo je, dakle, u Rimu piakularnih djela na kapijama i vratima i na jedan određeni dan, i to na onaj koji je vremenski bio vrlo blizak etruščanskom obredu spomenutom u 11. VIII 1–2. Iz ovih razmatranja bi za etr. *spet-* značenje »piare, okajati«.

Jedno od najdalekosežnijih novih rezultata jest, kao što je već nagoviješteno, konstatacija da *evvita* označuje lokalitet. Možemo ići još nešto dalje: ovaj lokalitet sigurno nije bio zatvoren prostor; jer se barem pet žrtava opisanih na teguli iz Capue dogodilo *i'veitule* (TLE 2,8. 18. 40. 56) i žrtve su učinjene pod vedrim nebom. Osim toga, možemo samo nabrojati mogućnosti: trg, sudište, mjesto okupljanja, vojno vježbalište, hram. Pri svakom pokušaju interpretacije treba uzeti u obzir da je *eovita* supstantiviran pridjev (vidi 7.1) i da su u jednakoj sintaktičkoj funkciji na glinenoj ploči zabilježeni supstantivirani pridjevi *aper-ta\** (lok. *apertule* TLE 2, 21. 42) i *macvilu-ta\** (lok. — pogrešno napisano — *macvilulue* TLE 2, 31). Pozitivna uporišta za određivanje značenja riječi *eovita* se iz toga ne mogu dobiti.

Ako glavna rečenica u Zagrebačkoj lanenoj knjizi / VIII 1–2 opisuje *piaculum* (ili točnije: propisuje), onda je za poredbenu rečenicu isključena mogućnost da je posljednja riječ *ampreri* lokativ s postpozicijom *-ri* »za«; jer onda bi u zavisnoj rečenici morali biti dodani kako predikat *spetri* tako i subjekti (ili jedan od njih). K tomu, nije zamislivo ni da su *eovita* (i vratā) okajani na *eovita* niti da je ispaštanje poduzeto za nekoga (*ampreri*). Od prije (7. 3.) navedenih alternativa za interpretaciju (riječi) *ampreri* dolazi onda u obzir samo druga, ona kao necesitativ. Sto, dakako, treba značiti necesitativ *ampreri* ne može se ni približno pretpostaviti, svakako dokle god se ne zna koji se lokalitet misli sa *eovita*.

<sup>33</sup> Tako u nagovještajima H. Rix u: *L'etrusco e le lingue dell'Italia antica. Atti del Convegno della SIG*, Piša 1985, pp. 23s.

<sup>34</sup> Etruščanska imena boga (Primj. 9), p. 81. — Informacija o Portunus i *Portundlia*

prema K. Latte, *Römische Religionsgeschichte*, München 1960, p. 89, i G. Radke, *Der kleine Pauly* > Sv. 4 > München 1975, Sp. 1073s.

10. Tekstovi u kojima mogu biti sadržani *culs* »vrata, kapija« ili jedno od (iz toga) izvedenih imena bogova, koji, međutim, zbog kratica (*cvl* TLE 719) ili osakaćenja (*cvl*/ TLE 27S)<sup>35</sup> ne omogućuju nikakove pozitivne iskaze, ovdje nisu raspravljani; niz *non liquet* je, kao što je to često sa etruščanskim, i tako već dovoljno dug.

Isplati se, naprotiv, pokušaj analize kompleksa *kulšnuteraš*, koji čini prvi red jednog cjelovito sačuvanog teksta (TLE 938) na jednoj šalici nađenoj kod Adrije. Drugi red je jasan: *šmirv&v akške* »Smindi je izradio (šalicu)« navodi individualno ime proizvođača<sup>36</sup> i glagol izrade, koji, u obliku *acasce*, u TLE 131 izvještava o pisanju knjige (prethodno 5). Budući da su obje riječi iz reda 2 napisane bez odjeljivanja, htjelo se i u *kulšnuteraš* iz reda 1 vidjeti dvije riječi te odijeliti *kulš nuteraš*<sup>37</sup> ili *kulšnu teraš*<sup>38</sup>; ipak ne bi bila ni »vrata (od) *nut-e*«<sup>39</sup> niti »stražar na vratima (od) *ter (a)*«<sup>39</sup> — tako bi se na osnovi novodobivenog značenja *culs* sada moralo prevoditi — informacija, koja bi zajedno sa signaturom lončara pružila makar samo približno smislen tekst. Što treba očekivati uči jedan nešto stariji natpis na posudi iz južne Etrurije, čiji drugi dio točno odgovara drugom redu od TLE 938: *mi sataiies avele acasce* (REE 42, 302; v. VI fin) (ja (sam vlasništvo) Sataie; Avele (me) je izradio«; u drugom dijelu je imenovan proizvođač — opet samo sa individualnim imenom —, u prvom vlasnik. Prema ovoj paraleli će se u kompleksu prvog retka od TLE 938 *kulšnuteraš* koji završava kao genitiv trebati tražiti vlasnik šalice.

Prema pravilima etruščanske tvorbe riječi i oblika *kulšnuteraš* se može odrediti kao genitiv plurala jednog nomen agentis *\*culsnu*®, koji je stvoren uz denominativ (glagol izveden od imenice, prim. prev.) od *culs* »vrata«. Ortografija sa *k* umjesto *c* je za Padanu normalna<sup>41</sup>, *-as/aš* je u sinhroniziranoj analizi genitivni nastavak plurala na *r* koji se tvore sa sufixima *-er*, *~ar* ili *-ur*, i koji su pretežno upotrebljeni u oznakama lica; isti završetak kao *kulšnuteraš* ima potvrđen oblik genitiva plurala *aiseraš* uz *ais* »bog«, plural *aiser*. Osnovni oblik od *kulšnuteraš* treba prema tome postaviti kao *kulšnut*\*; njega treba dalje analizirati.

Jedan sufix *-#*, na kraju riječi (a sekundarno i na početku) na sjeveroistoku Etrurije depalatiliziran na *-t*<sup>43</sup>, tvori oznake za uobičajene djelatnosti. Među tvorbama ovog tipa nekoliko ih je izvedeno neposredno od glagolske osnove: *zila&* (u Clusiumu *zilat*: TLE 552) »predstojnik, praetor«, uz *zi*\-; *zatlajt*, oznaka tjelohranitelja, uz *zatl*-(*yrne*) »?«; za *sena*®, ime služavke turanske Afrodite i *tevara&* »izabrani sudac« verbalna osnova nije potvrđena. U drugim pripadnim tvorbama dolazi *-&* uz jednu sa *-u*- tvorenu, participu sličnu glagolsku imenicu, koja izražava neku povremenu djelatnost kao *zila%-nu* »koji je predsjedao, bio pretor«<sup>44</sup>; ovamo spada *trutnu*® (TLE 118; na sjevero-

<sup>33</sup> Tekst TLE 150, koji sadrži *culs*, je kriptovorina: A. J. Pfiffig, *Linguistics* 84 (1972), pp. 635—38.

<sup>36</sup> Druga potvrda je *sminfte* CIE 5201, sa — kod praenomina u Volsinii — redovitim zamjenjivanjem *-i* sa *-e* (*vipe* za *vipi* itd.); da je *-i* (<*-ie*) izvorno, svjedoči izvedeno ime roda (Gen. fem.) *šminital* s° CIE 3736. 3738; 3737.

<sup>37</sup> H. L. Stoltenberg, 1. c, p. 80.

<sup>38</sup> R. S. Conway, *The Pre-Italic dialects of Italy*. I, Cambridge 1933 = Hildesheim 1968, p. 124; recenzija: J. B. Pellegrini, *SE* 26 (1958), p. 131. Conway pretpostavlja — uz svo ograničenje jedan venetsko-etruščanski miješani tekst i uspoređuje *kulšnu* sa nazivom posude etr. *culi%na*, *teraš* sa lat. *terrae*. — Drugačije

S. P. Cortsen, *Glotta* 18 (1930) 181 (jednom) (E)tera Kulšnu poklonio je Sminfti ovu«.

<sup>39</sup> Drugačije Stoltenberg: »na Kul-a, grobnog boga«; božansko ime *kul* je inače ipak nepoznato. — *nuteraš* bi morao biti gen. pl. to tvorbi odmah u tekstu, budući da bi samo tako bilo razumljivo nesinkopirano e.

<sup>40</sup> Drugačije Conway (op. 37). K. *\*kulšnu* 'bio vratar' odmah u tekstu.

<sup>41</sup> H. Rix, *Nuova immagine*, § 4.

<sup>42</sup> H. Rix, *Nuova immagine*, §§ 30. 27.

<sup>43</sup> H. Rix, *Per una grammatica storica dell'etrusco*, 6. 2.; predavanje održano pri Secondo convegno internazionale di studi etruschi, Firenze, 1985, i predano za objavljivanje u kongresnim dokumentima.

<sup>44</sup> H. Rix, *Nuova immagine*, § 53.

istoku *truntvnt*; TLE 697) »promatrač *ceanu* & TLE 188) i *&ulut-er* (TLE 208; plural, uz prikaz dviju osoba). Kao što *zilaxne\** »predsjedati«, iz čega je izvedeno *zilaznu* spada uz *zilx* »predsjedanje, pretura«, tako uz *culs* »vrata« treba otkriti jedan *culsne\** iz čega je opet izveden *culsnu\**; ovaj *culsnu\** mora označavati osobu koja na neki način jest ili je bila uposlena vratima. Netko, tko se povremeno bavi vratima jedva da može imati neku drugu funkciju do stražara na vratima. Iz toga proizlazi slijedeći niz izvednica: *culs\** »vrata« — *culsnu\** »netko tko čuva (je čuvao) vrata« — *culsnuft\** »stražar na vratima« — *culsmifler\** stražari na vratima, straža na vratima«, *culsnu&eras\** — u nizini Poa redovito pisano *kulsnuteraj* — pripadni genitiv.

Šalica dakle dopušta identifikaciju kao vlasništvo jedne vojne grupe, koja je samo ili pretežno stražarila na vratima. Ako razmislimo da je jedna druga posuda označena kao »ra#iu vrč Clusinaca« (*ta &afna ra&iu cleu°inšl*, TLE 488), onda ovakav vlasnički odnos uopće nije neobičan kao što to na prvi pogled može izgledati.